

Volksstimme

Einzelpreis 15 Pfennig

Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei im Regierungsbezirk Magdeburg

Die „Volksstimme“ erscheint an jedem Wochentag abends. — Verantwortlich H. Meißnerfeld, Magdeburg. Verantwortlich für Anzeigenpreise für die Hauptausgabe: 1 mm Höhe u. 27 mm Breite lokal 18 Pf., ausw. 25 Pf., Familienanzeigen u. Stellengesuche 8 Pf., Vereinskalender 1 mm Höhe 25 Pf., Kleinanzeigen 1 mm Höhe und 90 mm Breite lokal 75 Pf., ausw. 90 Pf. Abat geht verloren, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Anzeigen unterm. Text 33 1/2 % Aufschlag. Für Magdeburg keine Gewähr. Geschäftsstelle Magdeburg, Postfach 123 Magdeburg. Seite 310. — Bezugspreis: Monatlich 2.80, vierteljährlich 1.10, Abholer 2.00 Mk., Einzelpreis 15, Sonntag 20 Pf.

Nr. 161

Sonnabend den 13. Juli 1929

40. Jahrgang

Kein gesetzliches Hindernis mehr Rückkehr des Kaisers?

Neues Republikchutzgesetz in Vorbereitung

Von unterrichteter Seite wird uns geschrieben: Im Reichsministerium des Innern sind bereits die Vorarbeiten für das neue Republikchutzgesetz in Angriff genommen worden, so daß der Referentenentwurf demnächst fertiggestellt, vom Kabinett verabschiedet und an den Reichsrat weitergeleitet werden wird.

Die Ablehnung des bisherigen Republikchutzgesetzes durch den Reichstag hat es notwendig gemacht, das neue Republikchutzgesetz auf die Basis einer Verabschiebung mit einfacher Mehrheit zu stellen.

Unter diesen Umständen wird das neue Gesetz zwei verfassungsändernde Paragraphen nicht mehr enthalten:

1. Den „Kaiserparagraphen“, der es der Reichsregierung ermöglichte, Mitglieder der Familien früherer Landesherren vom Eintritt in das Reichsgebiet auszuschließen oder sie auszuweisen.

2. Das generelle Verbot von Vereinen, denen die Absicht, die republikanische Staatsform des Reiches oder eines Landes zu stürzen, nachgewiesen werden kann.

Der Kaiserparagraph kann auch nicht durch etwaige preussische Verwaltungsmaßnahmen, etwa durch den Polizeiparagraphen 17 des Titels II des Allgemeinen Landrechts ersetzt werden. Da Reichsrecht Landesrecht bricht und die Weimarer Verfassung die Freizügigkeit unter die Grundrechte aufgenommen hat, ist es nicht möglich, den ehemaligen Kaiser am Betreten deutschen Staatsgebietes und an irgendwelchen Reisen innerhalb des Reiches zu hindern.

Praktisch wird eine Einreise des Kaisers jedoch wohl kaum in Frage kommen. Die holländische Regierung hat sich verpflichtet, einer überraschenden Abreise des ehemaligen Kaisers mit polizeilichen Mitteln zu begegnen. Ob sich Wilhelm von Hohenzollern daran kehren wird, ist allerdings sehr fraglich.

Einem Aufenthalt des ehemaligen Kaisers in Norddeutschland steht jedoch die Schwierigkeit des polizeilichen Schutzes im Wege. Die preussische Staatsregierung wird auf irgendwelche Anfragen von Seiten des Rechtsvertreters des ehemaligen Kaisers die Antwort erteilen, daß sie nicht in der Lage sei, die Sicherheit des ehemaligen Kaisers zu garantieren. Einer Einreise nach Süddeutschland, etwa nach Bayern, stehen dynastische Gründe im Wege. Ruprecht von Wittelsbach wird sicherlich nicht allzusehr erbaut sein, wenn der Mann, den man in Bayern in erster Linie für das unruhliche Ende des deutschen „Fürstenbundes“ verantwortlich macht, gerade im Süden des Reiches ein Asyl suchen wollte.

Die zweite Lücke, die der Fall des alten Republikchutzgesetzes schafft, das Verbot von Vereinen, kann auch nicht durch ein neues Gesetz restlos geschlossen werden. Zwar gestattet der § 2 des Reichsvereinsgesetzes Organisationen, die sich in irgendwelcher Beziehung strafbar machen, zu verbieten. Die Straffälligkeit muß allerdings erst durch das neue Republikchutzgesetz festgestellt werden. Unter dem Geltungsbereich des alten Republikchutzgesetzes war es nötig, den antirepublikanischen Charakter einer Organisation nachzuweisen. Nach § 2 des Reichsvereinsgesetzes obliegt es nunmehr der Polizei der einzelnen Länder, die Straffälligkeit der betreffenden Organisation nachzuprüfen und festzustellen.

Im übrigen steht der Landespolizei zum Verbot von Vereinen das Gesetz zur Ausführung des Friedensvertrags zur Verfügung. Gegen dieses Gesetz gibt es keine Berufung, so daß die Auflösung mit sofortiger Wirkung erfolgen kann. Es gibt keine richterliche Instanz, die über die Zulässigkeit des Verbotes zu entscheiden vermag. Der Rotfrontkämpferbund ist in Preußen nach diesem Gesetz verboten worden. Er fällt also auch nach dem 22. Juli unter die Auflösungsverordnung. In Bayern und Oldenburg, wo das Verbot des Rotfrontkämpferbundes auf Grund des Republikchutzgesetzes erfolgte, wird vermutlich bis zum 22. Juli ein erneutes Verbot nach dem Gesetz zur Ausführung des Friedensvertrags erlassen sein.

Die Exekutive zur Abwehr von Angriffen auf den Bestand der Republik ist also vom Reich auf die Länder übergegangen.

Das Verbot von Zeitungen und Zeitungen ist in der Weimarer Verfassung durch irgendwelche „Grundrechte“ nicht behindert. Ein Presseverbot wegen Herabwürdigender Angriffe auf republikanische

Minister, die Staatsform und die Farben der Republik kann also sehr wohl in das neue Republikchutzgesetz hineingearbeitet werden. Die Weimarer Verfassung gewährleistet zwar die Meinungsfreiheit und schafft die Zensur ab, sie garantiert jedoch nicht die Pressefreiheit. Irigendwelche Verwaltungsmaßnahmen der örtlichen Polizeibehörden gegen antirepublikanische Zeitungen und Zeitschriften sind also auch nach dem neuen Gesetz sehr wohl möglich.

Im übrigen denkt das Reichsinnenministerium die Lücke des Republikchutzgesetzes dadurch zu schließen, daß neben dem neuen Gesetz bestimmte Artikel des neuen Strafgesetzbuches, die der Strafrechtsausschuß des Reichstags bereits angenommen hat, dem Reichstag als Sonder-

Urteil im Dokumentenfälscher-Prozess

Ein Hornberger Schießen

Am Donnerstag nachmittag wurde im Orlow-Prozess folgendes Urteil verkündet: Orlow und Pawlonowki erhalten wegen fortgesetzter schwerer Urkundenfälschung in Lateinisch mit Betrug je vier Monate Gefängnis, die durch die Untersuchungshaft als verpflügt gelten. Die Kosten fallen, soweit Freisprechung erfolgt ist — also im Falle Siebert — der Staatskasse zur Last.

„Es kann den Anschein haben, als sei dieser Prozess wie das berühmte Hornberger Schießen ausgefallen“, — hieß es im Plädoyer des Staatsanwalts. Der Prozess ist wie das Hornberger Schießen ausgefallen. Ein großer Aufwand umsonst ward betan. War schon der Antrag des Staatsanwalts — 6 resp. 5 Monate Gefängnis — überraschend, so war dies in noch höherem Maße der Spruch des Gerichts — je 4 Monate Gefängnis. Für den notorischen Dokumentenfälscher Orlow, der auch beim Sinowjewbrief seine Finger im Spiele gehabt haben soll, und der im Verdacht steht, auch an einem, dem Reichswehrministerium angebotenen gefälschten Dokument beteiligt zu sein — geradezu ein lächerlich mildes Urteil. Noch lächerlicher, daß selbst dem schärfsten Pawlonowki — man denke an seinen Dollar-Vertrag mit Knickerboder — „ideelle Motive“ untergeschoben wurden.

Siebert war der Geschädigte: ihm hatte Pawlonowki das Geständnis von den gefälschten Trilisser-Briefen abgelegt. So galt es für die Verteidigung, dies Geständnis zu erschüttern, denjenigen, demgegenüber es abgelegt worden war, als einen Menschen hinzustellen, dem kein Wort zu glauben wäre. Nicht umsonst hatte feinerzeit die betrogene Behörde, wie wohl auch schon öfters bei früheren Gelegenheiten, die Sache nicht an die große Glocke gehängt; Siebert konnte schweigen, da die bezahlten 15 000 Mark ja nicht aus seiner Tasche stammten. Als aber die Knickerboder-Angelegenheit aufkam, da meldete sich plötzlich auch er. Im Gerichtsjaal begann er auszusapen, und hätte man ihn nicht gehindert — wie der Staatsanwalt in seinem Plädoyer sagte —, noch ganz andre sensationelle Dinge vorgebracht. Dann kam die Ueberbesserung. Der Hauptbelastungszeuge sollte plötzlich erkrankt sein. In jedem andern Falle hätte das Gericht sich von der Richtigkeit der Krankheit überzeugt, hätte alle Mittel aufgeboden, um den Zeugen zur Stelle zu haben und die Verhandlung zu Ende zu führen. Und hier!?

Alles atmete erleichtert auf.

Der Staatsanwalt erklärte seinen Kronzeugen für ungläubwürdig, das Gericht begnügte sich mit dem nichtamtlichen ärztlichen Attest, und die Anklage, die tagelang das Gericht beschäftigt hatte, war einfach... nicht gewesen. Sieberts „Krankheit“ kam nicht nur ihm gelegen; auch der Justiz und andern. Ob das alles der Würde des Gerichts entspricht, mag dahingestellt bleiben. Weshalb aber der Streit um die Persönlichkeit des Zeugen Siebert? Was es nicht am einfachsten, die Fälschung der Trilisser-Unterschriften durch Vergleich mit einer richtigen festzustellen? Schon Siebert suchte vergebens nach einer solchen. Ebenso die Polizei.

Gerr Trilisser sah aber in Moskau

und dachte gar nicht daran, vor einem Berliner Gericht die Ehre seines guten Namens, die in solch schmöder Weise von den Fälschern mißbraucht worden war, zu verfechten. Der Sowjetgesandte Prestinski rührte keinen Finger, um dem deutschen Gericht zu helfen, und im Gerichtsjaal sah der Pressefisch der Sowjetvertretung, der Trilissers Unterschrift kannte und um die wirklichen Zusammenhänge wußte. Er machte eifrig Notizen und... schwieg. Jede andre Regierung, in deren Namen gefälscht worden wäre, hätte ihren Vertreter als Zeugen entsandt — im eignen Interesse wie im Interesse der Rechtspflege, die sich um die Aufklärung einer gemeingefährlichen Dokumentenfälschung und um Ueberführung international gefährlicher Verbrecher bemühte.

Die Sowjetvertretung mußte aber schweigen. Denn wäre Trilisser in Berlin erschienen, er wäre vielleicht gezwungen gewesen,

die Echtheit seiner Unterschrift auf manchem Dokument anzuerkennen. Er hätte aber am Ende auch, verschiedene peinliche

gehege vorzulegen. Diese Gesekentwürfe werden ähnlich dem Majestätsbeleidigungs-Paragraphen des alten Strafgesetzbuches die Herabwürdigung des Staatsoberhauptes, der Reichsregierung, der Staatsform und der republikanischen Farben unter Strafe stellen.

Die Schimpffreiheit der Kommunisten und Nationalisten wird also nur wenige Wochen dauern, da das Reichsinnenministerium in kürzester Zeit den strafrechtlichen Schutz der Republik wiederherstellen wird.

Ob es möglich sein wird, in der Herbsttagung des Reichstags ein Ausführungsgesetz zum Artikel 48 dem Reichstag vorzulegen, läßt sich im Augenblick noch nicht übersehen. Die Schwierigkeiten, die verschiedenen Referentenentwürfe des Reichswehrministeriums, des Reichsinnenministeriums und des Büros des Reichspräsidenten auf eine gemeinsame Plattform zu bringen, sind außerordentlich groß. Trotzdem wird der Reichstag in einer Zeit, in der so viel von Diktatur gesprochen wird, nicht darum herkommen, den Diktaturparagraphen der Weimarer Verfassung einer gründlichen Ueberprüfung zu unterziehen. —

Fragen zu beantworten gehabt; etwa über die Tätigkeit der GPU im Ausland, über die Bespielung der weißgardistischen Nachrichtenbüros und deutscher Behörden, über die sog. Desinformationsabteilungen, deren Aufgabe es ist, hermittelt falscher Nachrichten richtige zu durchkreuzen; man hätte ihn vielleicht auch über Pawlonowki und dessen Gewächsmann Kroschko um Auskunft gebeten. Weil eben die Sowjetregierung, deren Presse sich in diesen Tagen in der Beschimpfung deutscher Gerichte und Behörden nicht genug tun konnte, in Wirklichkeit

die Aufklärung verhindern mußte

— daher der Beeinflussungsversuch gegenüber den Sachverständigen — war das Gericht gezwungen, ins Leere zu greifen.

Der Sachverständige Wof hatte recht, als er eine der Ursachen der Dokumentenfälschungen und des ganzen abwegigen Nachrichtenwesens in den konspirativen Methoden der Sowjetregierung erblickte. Trugschluß aber wäre zu behaupten, daß gewisse Organe der Sowjetregierung sich selbst nie der gefälschten Dokumente bedient haben. Es ist ja notorisch bekannt, daß die GPU sowohl in Russland als auch im Ausland spezielle monarchistische Organisationen aufgezogen hat, die zu einem großen Teil aus Agenten der GPU bestanden. Der Fall des früheren estnischen Gesandten in Moskau, Wirt, der Name Oppenput-Staunin im Zusammenhang mit der monarchistisch-königlichen Nachrichtenorganisation, dem sogenannten „Kruft“, die von der GPU arrangierte Rußlandfahrt des Monarchisten Schulgien u. a. m. ist noch in guter Erinnerung. In allen diesen Fällen haben aber nicht nur gefälschte Pässe, sondern auch gefälschte Dokumente eine Rolle gespielt. Das Vorhandensein von GPU-Abteilungen bei sämtlichen Sowjetvertretungen zwecks Bespielung der eigenen Beamten und der russischen Emigranten, zwecks Beobachtung nicht genehmer Nachrichtenbüros und Kolportierung von Gegennachrichten ist nicht minder bekannt. Darüber im Gerichtsjaal etwas zu hören, wäre äußerst aufschlußreich gewesen. Daß die Sowjetleute über all das nichts verlaublichen lassen durften, ist selbstverständlich. Deshalb haben sie, die am meisten geschädigt waren,

vorgezogen zu schweigen.

Hingzu kommt das andre. Die russischen monarchistischen Emigranten, von denen die Dokumentenfälschungen in der Hauptsache ausgehen, sind in der ganzen Welt verstreut. Die einheimischen Behörden dulden sie und bedienen sich ihrer als Informationsquellen. Die russischen Monarchisten leisten insofern auf ihre Weise, je nachdem wo sie leben, den Regierungen des Landes Hilfe: in Deutschland und Frankreich, in Polen und Bulgarien, in Rumänien und Finnland. Sie bleiben aber auch untereinander in Verbindung. So ist stets auch ein Austausch von Nachrichten möglich. Daher das wirre Durcheinander von Spionage und Gegenespionage, ein Durcheinander, das auch den Nachrichtenendienst der Reichsministerien zur größten Verwirrung mahnt. Da aber der innenpolitische Nachrichtenendienst mit dem außenpolitischen in all diesen Fällen miteinander verquickelt ist, so wird es fast unmöglich, hier feste Grenzen zu ziehen. So war es weiter nicht verwunderlich, daß dem Berliner Fälscherprozess außer dem Vertreter des Innenministeriums auch solche vom Außen- und Reichswehrministerium beigegeben haben.

Die Verantwortung für den innenpolitischen Spindelwurm fällt letzten Endes auf die unterirdischen Methoden der Komintern an. Ueber feinerzeit die gerichtliche Ochrana mit ihrer Bespielung der revolutionären Emigranten einen demoralisierenden Einfluß auf die politische Polizei aus, so tut das jetzt die GPU und die Komintern mit ihrer konspirativen Vorbereitung der Weltrevolution. Mag die politische Polizei unter jetzigen Umständen der Geheimagenten nicht entbehren können, so wird sie in der Auswahl derselben größte Vorsicht walten lassen müssen. Die Arbeiterschaft wird aber für sich aus diesem Prozeß die Lehre ziehen: im Kampfe für eine gute und große Sache, im Kampfe für den Sozialismus führen nicht Fälscherlisten zu Ziele. Geheimmethoden und Spindelwurm zum Ziele. Die Zeit konspirativer Stille und Verschönerungen ist vorbei. —

100 Briefe suchen ihre Schiffer

Duisburg, Juli 1929.

In Duisburg, ungefähr an der Stelle, wo die Ruhr in den Rhein mündet, steht ein Denkmal herum, und auf ihm Wilhelm I. neben Bismarck — neben Bismarck, in gleicher Größe, aus dem gleichen Material: Grund genug, daß Wilhelm II. in seiner Eitelkeit verschmüpft war und nicht zur Einweihung erschien.

Der Kaiser war verschmüpft, aber die Duisburger haben ihm was gebastet und sind trotzdem am Leben geblieben und die Besitzer des größten Binnenhafens Europas geworben, in dem jetzt jährlich mehr Tonnage umgeschlagen wird als im Hamburger Hafen: in Hamburg sind das allerdings leichtwiegende Waren wie Tee, Kaffee, Baumwolle, in Duisburg die schwerwiegenden Kohlen, Erze, Stahl, — aber den Rekord haben die Duisburger doch.

Und gleich nach einem Rekord muß man da nennen: bei Duisburg liegt Deutschlands größtes Dorf, Rheinhausen, mit 37 000 Einwohnern. Daß es ein Dorf mit 37 000 Einwohnern gibt, das denkt man auch nicht.

Natürlich kommen alle Rheinschiffer von Zeit zu Zeit nach Duisburg. Sie verbinden dann das Nützliche und Notwendige mit der Annehmlichkeit, ihren Kindern, sofern sie welche haben, guten Tag zu sagen, denn es gibt hier eine Rheinschifferkinderschule mit einem Rheinschifferkindergarten. Da also gehen die Väter hin. Das Nützliche ist ihnen das ebenso Nützliche: Der Abschluß neuer Geschäfte.

Wo machen sie die?

In der Schifferbörse?

Ja und nein.

Natürlich ist die Schifferbörse, die da am Hafen dicht beim Denkmal steht, der gegebene und bestimmte Raum für diese Geschäfte. Aber Schiffer sind abergläubig und denken: „Jünshundert Tonnen Eisen nach Mannheim!“, „Jünshundert Tonnen Eisen nach Mannheim? Kann ich mitnehmen. Gehen wir raus.“ Und dann schließen die beiden, der Schiffer und der Verleger, jünshundert Tonnen Eisen nach Mannheim ab, die Tonne ab Duisburg zu 1,60 Mark. Billiger ginge es nicht. Es sei sehr zweifelhaft, ob auch Rückfracht da wäre.

So ganz leicht ist es in dieser Branche ja auch nicht. Die großen Firmen von Rhein und Ruhr haben ihre eigene Flotte, außerdem ist die Konkurrenz untereinander groß.

Ist also das Geschäft mit Ach und Krach und Tabakdunst abgeschlossen, gehen die Schiffer zusammen mit den Verlegern in die Kojen in der Börse, um es schriftlich zu fixieren. Es muß doch alles seine Richtigkeit haben. Und deshalb muß die Sache auch begesstet werden in einer der gegenüberliegenden Kneipen; die eine gehört Heinrich von Roeder und die andere dem Herrn von Steffel, so feun sind sie, jowoll. Politik ist auch da: die eine Wirtschaft heißt „Zum Röllchen“ und besteht bereits seit dem Jahre 1895. Es gibt nichts Neues unter der Sonne.

Aber in den Kneipen selbst, da gibt es doch noch etwas sehr Interessantes. Da hängen große Schaukästen, und in ihnen wiederum eine Fülle von Briefen mit allen möglichen wunden Marken besetzt, besonders mit den schönen Marken Hollands, und gerichtet sind die Briefe, für die auch mehrere Kisten brauchen an der Straßenseite der Schifferbörse hängen, an die hier durchreisenden Schiffer. Geschäftsbriefe, Familienbriefe, Mutterbriefe, Liebesbriefe.

Mutterbriefe im Streifenformat. Wochenlang.

Brautbriefe im Streifenformat. Wochenlang.

Ein Schild fragt: Haben Sie schon nachgesehen, ob Post für Sie da ist? Aber erst wird mal einer gehoben. Und dann wird nachgesehen. Die Schiffer von Duisburg haben viel Zeit.

Manche Briefe warten hier schon seit Monaten auf

ihren Empfänger, der sich vielleicht datternd am Main umhertreibt und mit dem Strome treiben läßt. Ob Mutter aus Groningen nicht auf Antwort wartet? Und dann die Braut in Dordrecht?

Wenn die Schiffer nach Hause kommen, was, wenn auch nicht bei allen, alle Fubeljahre mal geschieht, dann werden das intensive Tage von Anfang bis Ende sein oder vielmehr

Ostseefrieg im Dunkel

Der Schmuggel auf der Ostsee, eine schwere soziale Gefahr - Machtlose Staaten - Gefechte zwischen Schmugglern und Grenzschutz - Kampf mit Geschützen! - Ueberfüllung im Seemannsberuf treibt eheliche Menschen dem Schmuggel in die Arme

Im Jahre 1927 wurde zwischen Finnland, Schweden, Estland und Lettland eine Konvention abgeschlossen, welche die Verfolgung von einheimischen Schmugglern auch in den neutralen Gewässern der Ostsee gestattet. Diese auf fallende Maßnahme war notwendig, weil der Schmuggel seit 1918 in der nördlichen Ostsee unerhörte Dimensionen angenommen hatte. Infolge der Kriegsverhältnisse waren die meisten neuentstandenen Ostseestaaten gezwungen, für bestimmte Artikel strikte Einfuhr- und Fabrikationsverbote zu erlassen. Darin erblinden unternehmende Männer eine Chance. Es entstanden große Schmugglergesellschaften, die — mit Kapital und technischen Hilfsmitteln gut ausgestattet — sofort erkannt hatten, daß die neuen Staaten infolge ihres noch relativ schwachen Organismus gar nicht in der Lage sein würden, den bestehenden Verböten mit staatlichen Nachmitteln genügenden Nachdruck zu verleihen. Diese Schmugglergesellschaften richteten sich überall an der Ostsee Handelsplätze ein und fingen an, den Abjaß zu organisieren. Aus diesen kleinen Anfängen ist heute ein Faktor im Leben der östlichen Staaten entstanden, der eine soziale Gefahr in sich birgt.

Die äußere Organisation des Schmuggels sieht in großen Zügen so aus: Längs der Küste der Ostsee halten sich tagsüber kleine, schnell laufende Motorboote zwischen den Schären verborgen. Gegen diese Motorboote ist der Grenzschutz meistens machtlos, da man sie am Tage ohne „corpus delicti“ nicht beschlagnahmen kann; nachts aber, wenn die Boote sich zu den Schmugglerschiffen auf hoher See begeben, auch nicht viel gegen sie anzufangen ist, da die Fahrzeuge des Grenzschutzes ziemlich schwach und langsam sind. Nichtsdestoweniger finden zwischen den Schmugglern und dem Grenzschutz Gefechte statt, aus welchen beide Parteien mit großen Verlusten hervorgehen. Es sind Fälle vorgekommen, in denen die Schmuggler die Grenzfahrzeuge mit ihren modernen Geschützen versenkt haben, aber auch auf anderer Seite werden oft Verluste beklagt. Dabei ist aber zu berücksichtigen, daß die Schmuggler ihre Verluste durch die großen Gewinne, die sie einheimen, in relativ kurzer Zeit wieder wettmachen. Einen weiteren Faktor in der Organisation des Schmuggels stellen die Stützpunkte auf hoher See, innerhalb der neutralen Zone, dar. Diese Stützpunkte bestehen in den meisten Fällen aus einer größeren Anzahl von Schiffen, die seit der Inkraftsetzung der Antischmuggelkonvention nicht mehr die Nationalität der Staaten besitzen, die der Konvention beigetreten sind, da sie sonst auch in der neutralen Zone verfolgt werden könnten. Diese Schiffe haben die Nationalität fast aller Staaten der Erde.

Dieser Zustand charakterisiert am trefflichsten der Brief eines „Detektivs“ eines solchen Schiffes, der dieser Tage in Kaval veröffentlicht wurde. Der Brief lautet: „Ich habe bereits mehrere Jahre auf einem Schmugglerschiff gebient — ein Seemann hat heutzutage keine große Auswahl von Stellen: zahlreiche diplomatierte Steuerleute fahren oft als einfache Matrosen. Unter solchen Umständen erscheint es noch als Glück, wenn man an einem Schmugglerschiff angeheuert wird. Vor einem Jahre wurden wir wohl ein wenig gedrückt, da wir in die Hände der finnischen Behörde gerieten. Das Schiff wurde beschlagnahmt, die Mannschaft aufgelöst, und ich mußte im Laufe des Winters den Zwangsarbeitshaus hängen. Seit diesem Frühling gehen die Geschäfte

Lage ohne Anfang und Ende. Vorausgesetzt, daß die Schiffer überhaupt nach Hause kommen. Da wohnen auch viele für immer und ewig auf dem Schiff, der Rhein ist ihr Vaterland, die Schifferbörse ihr Rom.

Romantik? Ach, es ist eine ärmlische Romantik, wie die meiste, die diese Zeit noch läßt. —

Erich Gottgefreu.

schon wieder besser. Gewöhnlich ist auf einem Schmugglerschiff der Verdienst höher, die Verpflegung und Behandlung besser als auf andern Schiffen. Nur das lange Ausscharren auf hoher See macht trotz guten Radioapparaten das Leben langweilig. Die Post erhalten wir selten und nur durch unfre Motorboote. Unser Schiff steht gegenwärtig am Ankergrund in der Ostsee. Es sind hier noch ungefähr sechs andre Schmugglerschiffe verschiedener Nationalitäten.

Da ein Schmugglerschiff oft seine Nationalität wechseln muß, so hat das unfreige die französische angenommen. Dementsprechend hat das Schiff auch zwei Kapitäne — einen Nationalitätskapitän — dieser ist ein Franzose, und einen richtigen Kapitän, der Estländer ist und nicht ein Wort Französisch versteht. Auch besteht die Mannschaft nur aus Estländern. Die Ware geht schlecht — die hellen Sommernächte sind für den Abjaß nicht günstig, aber im August wird wieder eine Hochkonjunktur erwartet.“

Es ist den Regierungen der nördlichen Ostseeländer trotz drakonischen Gegenmaßnahmen noch nicht gelungen, den Schmuggel und Schleichhandel einzudämmen. Ganz im Gegenteil! Es hat den Anschein, daß diese Erscheinung im Steigen begriffen ist und ihren Höhepunkt noch nicht erreicht hat. Der Organismus der neuen Ostseestaaten scheint doch noch nicht so gefestigt zu sein, daß er den Schmugglern Respekt einflößen könnte. Es ist ferner zu berücksichtigen, daß auf der Seite der Schmugglerorganisationen das Privatkapital steht, das viel beweglicher ist, als der Inflationenweg der Staaten, der eingeschlagen werden muß, um Kapital für Abwehrmaßnahmen flüssig zu machen. Das wissen die Schmuggler auch ganz genau, sie lassen sich daher nicht leicht einschüchtern: wenn eine Karawane auch zu Schaden kommen sollte, so gehen die Nächsten sicher heil durch und ersetzen die Schäden reichlich. Auch finden die Schmuggler immer neue Wege und Methoden, um die staatlichen Maßnahmen zu umgehen, wie das Beispiel mit dem Nationalitätswechsel zeigt. Dadurch ist sogar die abgeschlossene Konvention unwirksam geworden.

Der Kampf, der zwischen den Schmugglern und den Regierungen an der Ostsee gegenwärtig geführt wird, ist ein wirklicher und hartnäckiger „Krieg im Dunkel“, bei welchem der Staat infolge seiner unzulänglichen Mittel oft den Kürzern ziehen muß. Die wahren Ursachen dieser Erscheinung sind aber zweifellos nicht in der staatlichen Abwehr, sondern in den hohen Zollmauern, mit denen sich diese Länder umgeben haben, zu suchen.

Schwarzrotgold eingezogen!

Schwerin, 12. Juli. Die erste „Lat“ der neuen Reichsregierung in Mecklenburg-Schwerin bestand darin, daß die schwarzrotgoldene Flagge, die bisher auf dem Dache des Landtags bei dessen Vollsitzungen wehte, eingezogen wurde. Sie soll in Zukunft nicht mehr gehißt werden.

Die „Mecklenburgische Volkszeitung“ bemerkt zu diesem Akt: „In der Lat, nachdem die neue Mehrheit des Landtags ihre Tätigkeit begonnen hat, liegt kein Grund zur feierlichen Beflaggung des Landtags vor.“ —

Freilichttheater: Die Nibelungen

Es gibt viele Opern, aber keine dürfte so großartig sein wie das Nibelungenlied, das jenseits in der Luft steht. Nichtsdestoweniger hat eine Anzahl hervorragender Literaturschreiber es im 19. Jahrhundert zu Kunst und Drama derartig geformt, daß es einen ganzen Haufen Nationen und Völker zu begeistern vermochte. Die einen sahen es als das Ideal der Nationen an, die anderen als das Ideal der Völker. Sie haben aber nicht bedacht, daß zum National-Epos in erster Linie eine enge Verbindung mit dem Volke gehört, die wir im Nibelungenlied nur allzusehr vermissen. Der Deutsche findet im Spiegelbild im Kalevala und im Faust, aber nicht im Siegfried über vielen allerdings so etwas wie ein Vorbild ist, gegen oder dem Schieberling Sauer, deren Schicksal ihn im höchsten nicht viel mehr interessiert, wie das des jähigen Woldemar, Wilhelms II. oder irgendeines Potentaten aus dem Gotha. Besonders wertvoll ist jedoch die Ungeheuerlichkeit des Nibelungenliedes, das uns nicht nur die Schaulust der kaiserlichen Rebaile zeigt, sondern auch die Schrecken, die von Verrat, Betrug, Mord, Raub und Meineid beruht. In diesem Geiste muß es als Kunstwerk, dessen Ruhm zu einem nicht geringen Prozentsatz auf Romantiken zu beziehen ist.

Friedrich Hebbel, dem das ganze Schwarzweiß der Schattenspiele zu einer Dramatisierung angetrieben haben mag, hat den Stoff zu einem Kampfe zwischen christlicher und heidnischer Weltanschauung umgeformt. Diese private Färbung, die auf irgendeiner romantischen Annahme beruht, fällt nicht sonderlich auf und findet kaum noch Beachtung, weil jener Kampf nur allzu fern liegt.

Es mag verlockend sein, germanische Reden sich in natürlicher Landschaft bewegen zu lassen, aber nichts kann darüber hinwegtäuschen, daß ein Freilichttheater für die Nibelungen, zu deren Darstellung Burgen, Dome und nordische Sagenteile gehören, zuviel unzulänglichkeiten aufweist. Eine Szene wie die auf der Höhe Brunhildens verpußt vollkommen, weil jegliche Illusion fehlt. Man kann Volkers entsetzte Worte über Brunhildens Reich nicht glauben, in dem die Kuppeln ja genau so schön wie zu Worms am Rhein wachsen. Die Phantazie des Zuschauers, zu äußerstem Entgegenkommen bereit, kann da nicht mehr mit und streift einfach. Das mögen Kleinigkeiten sein, aber die sind in diesem Falle von ausschlaggebender Bedeutung.

Der Aufführung an sich fehlte leider, der rechte Guh, und besonders der zweite Teil drohte oftmals auseinanderzufallen. Das Spiel wurde zum größten Teile von Gertraud Reiß getragen, deren Leistung wiederum überaus war. Ihr glaubte man ihre Brunnhilde, und in Szenen dramatischer Spannung zog sie vollkommen in ihren Bann. Diane Blende stand ihr als Kriemhild

erfreulicherweise kaum nach. Ihr gemeinsamer Auftritt vor dem Dom wurde mit zum prächtigsten Erlebnis des Abends. Johannes Barthels Siegfried litt leider unter einer etwas zu sehr gemachten Jungenschaft, ein Rand, das jedoch durch die Ausdruckskraft in der Sterbenszene wettgemacht wurde. Heinz Wemmer, ursprünglich im Titelrolle von Indianerhäuptling und Zarensohn, ertrug durch eine unkonventionelle Auffassung des Gogen und konnte vollkommen befriedigen. Rudolf Joho (Gunter) und Margarete Barowjka (Ute) waren unauferbringlich, wie es ihre Rollen verlangten, und auch das übrige Ensemble wurde seinen Aufgaben gerecht. Spfr.

Rundfunk- und Tonfilm-Redekurse. Die Zukunft des Tonfilms liegt noch im Ungewissen. Doch sind Wissenschaftler und Künstler an der Arbeit, dieses neue akustische Mittel zur Unterhaltung und Belehrung der Menschheit zu verbessern. Wie bekannt, erfordert der Tonfilm besondere Methoden der Sprechkunst. In der Tat, die wesentlichen Bestandteile der Sprechkunst sind die Erkenntnis, daß Studien für das Sprechen im Rundfunk zweckmäßig als Rundfunk-Tonfilm-Sprechern gelten können, hat dazu geführt, daß die Kaiserliche Hochschule für Musik in Charlottenburg in ihrer Abteilung Rundfunkversuchsstelle einen Rundfunk-Redekursus veranstaltet, dessen Erfahrungen man späterhin Tonfilmkursen nutzbar machen will. Die der „Film-Kurier“ berichtet, finden (unter Leitung von Karl Graf und Dr. Karl Würzburger) die Kurse in besonderen Räumen statt, die verschiedenartige eckigere Wespennungen besitzen, damit die Spracharbeit für das Senden geprüft werden kann. So ist z. B. ein Raum mit Zelloleer bekleidet, einer mit Stumpfsäge aus Juckerohrfasern, ein anderer mit Kork, wieder ein anderer mit Stoff. Die Schüler sprechen oder lesen vor dem Mikrophon im Aufnahmestauraum; in einem Saal wird dann das aufgenommene Wort durch einen Stille-Schreiber registriert und in einem Lautsprecher zurückgesandt. Der Sprecher hört später seine Worte und kann ihre Wirkung kontrollieren bzw. die Mängel seiner Sprechtechnik durch die Kursleiter erklärt bekommen. Das Hauptprinzip bei diesen Unterweisungen lautet: „Rechnit ist — wenn man es nicht merkt!“ Alle Schönheitsfehler des Sprechens werden deutlich, ihre Abstellung wird gezeigt. Merkwürdigerweise eignen sich „Neulinge“ besser als berufsmäßige Redatoren, die gern in Uebertreibungen verfallen und oft nicht zu beherrschen sind. Ueberhaupt müssen manche Berufssprecher für den Tonfilm umlernen, da er eigene Ausdrucksgehe hat. Der Schauspieler muß anders sprechen als auf der Bühne, und der Film-Schauspieler muß den Ausdruck dämpfen, ihn der Sprechstimme anpassen, um nicht ins Grimassieren zu verfallen. Wenn die Rundfunk-Redekurse beendet sind, was in Kürze zu erwarten ist, sollen die Tonfilm-Sprechkurse aufgenommen werden. —

Der anstößige Nabelais. Eine höchst seltsame Zensurenleistung ist vor kurzem den Amerikanern untergelaufen. In den Vereinigten Staaten werden Bücher, die in das Land eingeführt werden, bei ihrem Eintreffen daraufhin geprüft, ob sie auch nicht zu Beanstandungen Anlaß geben. Schon vor einiger Zeit hatten die mit der Prüfung beauftragten Grenzbeamten einmal 600 Exemplare von „Lautenbundeiner Nacht“ und eine Ausgabe des berühmten „Decamerone“ von Boccaccio angehalten. Neuerdings haben sie nun auch ein altes Exemplar von Werken des altfranzösischen Satirikers Nabelais wegen „Obszönität“ beanstandet. Dabei ist der Nabelais in allen Buchhandlungen käuflich. Das konfiszierbare Exemplar war Eigentum eines bekannten Bücherhändlers und Schriftstellers, Newton aus Philadelphia. Uebrigens ist Nabelais auch zu seinen Lebzeiten häufig gemahnt worden. Er war im Jahre 1483 geboren, war ursprünglich Mönch, erregte jedoch durch seine satirischen Schriften das Mißfallen seiner Klosterbrüder und mußte ins Gefängnis wandern, bis einflußreiche Freunde sich für seine Befreiung einsetzten. Seine berühmten Bücher „Gargantua“ und „Pantagruel“ — die im 16. Jahrhundert auch von dem deutschen Satiriker Johann Fischart bearbeitet wurden — erschienen in den Jahren 1532 bis 1535. Nabelais verpötte in seinen Werken schonungslos die Willkür der Großen, den Dünkel der Reichen, die Dummschlauei der Pfaffen, die marktpreierische Art der Aerzte und die Wortklauberei der Juristen, also lauter noch heute sehr aktuelle Schwächen der Menschheit. Er beherrschte den sprachlichen Ausdruck in ungewöhnlich hohem Grad und hat die Entwicklung der französischen Sprache sehr gefördert. Dem klugen Amerikaner, der ein etwa 400 Jahre altes Werk anstößig fand, ist das alles natürlich unbekannt gewesen. Mit Recht üben amerikanische Zeitungen scharfe Kritik daran, daß man solche Zensurbefugnisse ganz ungeschulten Kräften überträgt. —

Die Wissenschaft von der Presse. Am 13. Juli wird in Köln das „Forschungsinstitut für internationales Pressewesen“ eröffnet. Das Institut verankert seine Entstehung den Anregungen der internationalen Presse-Ausstellung Köln 1928. Es konnte verwirklicht werden, weil die Aussteller einen erheblichen Teil ihres Materials kostenlos zur Verfügung stellten. Neben der kulturhistorischen Betrachtung, die schon auf der Presse die Hauptrolle spielte, werden die Untersuchungen unter soziologischen, wirtschafts- und rechtswissenschaftlichen Zwecksetzungen erfolgen. Obwohl das Institut formell von der Universität unabhängig ist, prägt sich hierin doch die Anlehnung an die Universitätssakultäten aus; die im übrigen in der Organisation in Erscheinung tritt: Im Arbeitsausschuß ist jede Fakultät vertreten. Es sollen in ihm auch Vertreter der Zeitungsverleger und Redakteure eintreten. —

Der „Reichskommissar“

Der Herr der Spindel und Dokumentenfälscher

Der „Reichskommissar für die öffentliche Sicherheit und Ordnung“ ist in den letzten Tagen anlässlich des Prozesses gegen die Berliner Russenspindel der meistgenannte Mann. Es ist kein lieblicher Geruch, der aus der Hinterlassenschaft des von Karl Severing aufgelösten „Reichskommissariats für die öffentliche Sicherheit und Ordnung“ zu uns aufsteigt.

Der badische Gendarmerieoberst Hermann Kuenzer ist in den Sturmtagen des Jahres 1921 von seinem damaligen demokratischen Parteifreund Dietrich aus seiner badischen Heimat nach Berlin verpflanzt worden. Oberst Kuenzer, der Mann mit dem tadellosen Scheitel und dem tadellosen Monokel, dem hartlosen Gesicht und dem eleganten Diplomatenfragen hat seitdem mit mehr oder minder Glück im Reichsinnenministerium so eine Art „Seeckt in Zivil“ zu spielen versucht. Eine „Sphinx“, die mal in Schwarzrotgold, mal in Schwarzweißrot, mal in Rot und mal in Weiß zu schillern sucht und sich bei schwierigen politischen Situationen hinter die „eiserne Maske“ des eleganten Extérieurs verbirgt.

Das Milieu, in dem Herr Oberst Kuenzer zur Leitung der „Sicherheit“ der deutschen Republik berufen war, hat ihn zweifellos angeleitet. Das Moltkehaus, das Reichsinnenministerium, in dem vor 15 Jahren noch der deutsche Generalstab thronete, hat ja seinen eigentümlichen militärischen Anstrich nicht abgelegt. Im Hofe sind immer noch die Pferde- und Hundegräber Wilhelms des Letzten zu sehen, und in den langen Gängen, aus denen man den Kaiser nur herausräuchern konnte, wenn man ihm erzählte, es herrschten „die Wägen im Moltkehaus“, liegt immer noch die dumpfe Luft der Kriegsgerichtsrate und der Intendantur.

Oberst Kuenzer hat sich also als eine zivilistische Filiale des Reichswehrministeriums, das auf der andern Seite des Platzes der Republik logierte, gefühlt. Er ist der Mann, dessen Spindelabteilung nach Bedarf Attentate auf den General v. Seeckt oder sonstigen inszenierte, die mit eiserner Beharrlichkeit das Ausführungsgebot zum Artikel 48 und die Schaffung einer Reichskriminalpolizei zu sabotieren versucht.

Als Ersatz für echte kriminalistische, geschulte Arbeit hat man im Reichskommissariat polizeilich dilettiert. Man hat sich eine Klientel von allerlei anrüchigen politischen Abenteuerern geschaffen. Neben den Russen Orloff und Pawlownowfi gingen Leute, wie der Mörder Rosa Luxemburgs, Leutnant Krull, ferner — zur Ehre des Oberregierungsrats Mühlstein — auch der Gemeinshüller Karl Mereten aus und ein. Alle hatten sie Wichtiges zu tun. Dokumente zu überreichen und Unterstützungen in Empfang zu nehmen — — —, und der wichtigste Ort war der Kaiserraum im Parterre, in dem die schwarzen Fonds des Reichskommissars an den Mann gelangten.

Jetzt ist das Wesperneist ausgeräuchert, und seine Funktionen haben der Ministerialdirektor Menzel und der Ministerialdirektor Santschel, zwei Leute mit umfassendem Sachwissen und republikanischer Solidarität.

Der Orloff-Prozess hat nun klipp und klar den Beweis gebracht, daß die Russenspindel des Reichskommissariats sogar die böse „Konkurrenz“, die preußische Polizei beschmiffelt haben. Es wird Zeit, daß der Reichstag für die hinausgeworfenen Gelder und die verpulverten Geheimfonds die verantwortlichen Beamten regrepplich macht.

Im übrigen hat der Prozess die völlige kriminalistische Talentlosigkeit der Herren des „RfSvD.“ bewiesen. Siwert, der Oberspindel des Reichskommissariats, ist bereits im Jahre 1925 hineingelegt worden dadurch, daß einer seiner Spindel falsche Dokumente der Wiener Sowjetbotschaft bei irgendeinem Drucker in Auftrag gegeben und nicht bezahlt hat.

Es wäre außerordentlich zu bedauern, wenn sich das Reichswehrministerium — wie man hört — eine Art Reichskommissariatsersatz in eigener Regie wieder einrichten will. Die Spuren des Oberst Kuenzer sollten doch eigentlich jeden schrecken, der den alten Spindelsumpf nicht wieder aufleben lassen will. —

Ferien im Landtag

In seiner Donnerstag-Sitzung, der letzten vor den Sommerferien, lehnte, wie wir bereits meldeten, der Preussische Landtag ein Mißtrauensvotum der Opposition gegen das gesamte Staatsministerium mit 214 Stimmen der Regierungsparteien gegen 187 Stimmen der Oppositionsparteien ab. Das Mißtrauensvotum gegen den Kultusminister wurde ebenfalls mit 202 gegen 146 Stimmen abgelehnt. Hierbei enthielten sich die Kommunisten der Stimme. Ebenfalls abgelehnt wurde das Mißtrauensvotum gegen den Innenminister mit 213 gegen 195 Stimmen.

Ein dem Hause vorliegender Ausschufantrag, die von der Reichs- und Staatsregierung verhängte Sperre zur Auszahlung der Ostpreußenhilfe entseffelt eine längere Debatte. Die Sperre ist verhängt worden, weil die reichsständigen landwirtschaftlichen Organisationen Ostpreußens in einer wüsten Weise politisch agitatorisch gegen die „marxistische“ Reichs- und Staatsregierung gehetzt haben. Der deutschnationale Abgeordnete v. Plehwe, der für die Aufhebung der Sperre eintretet, versucht die Aktionen der ostpreußischen Landwirtschaft mit der Notlage in Ostpreußen zu entschuldigen. Es sei aber von dem angedrohten Boykott und dem Käuferstreik nicht ein einziger Fall nachzuweisen gewesen. Es sei lediglich bei Worten geblieben.

Der erste päpstliche Botschafter macht seinen Antrittsgesuch beim König von Italien

Der neuernannte Botschafter Borgoncini Duca (Mitte) mit dem Kammerherrn Fürst Ruffo.

Als sichtbares Zeichen des Friedensschlusses zwischen Heiligem Stuhl und Quirinal empfing der König von Italien den neuen Nuntius Monsignore Borgoncini Duca, um dessen Beglaubigungsschreiben entgegenzunehmen. —



Der sozialdemokratische Abgeordnete Peters (Gochdorn) teilte daraufhin mit, daß im Kreise Willfallen, der nach den Angaben des Herrn v. Plehwe vorzugsweise mit Kleinbauern besiedelt sei, insgesamt 120 000 Mark an Hilfsgebern verteilt worden sind. Davon hat Herr v. Plehwe 40 000 Mark, ein anderer Großgrundbesitzer 46 000 Mark bekommen! In den Rest von 34 000 Mark mußte sich also die große Zahl der Kleinbauern teilen. Man wird die Regierung verstehen, wenn sie sich unter diesen Umständen weigert, noch weitere Mittel für die offenen Feinde der Republik zur Verfügung zu stellen. Immerhin nahm der Landtag einen Antrag an, nach dem die Staatsregierung prüfen soll, ob die Sperre der Auszahlung der Ostpreußenhilfe aufgehoben werden soll.

Angenommen wurde ferner in zweiter und dritter Lesung die Novelle zum Volksschullehrer-Besoldungsgesetz, die eine Erhöhung der Ergänzungszuschüsse für leistungsschwache Gemeinden bringt. Danach entließ der Vizepräsident v. Pries das Haus mit den besten Wünschen für die Sommerferien. Nächste Sitzung ist am 15. Oktober. —

Kopfsteuergesetz gefallen

Im Thüringischen Landtag stand am Donnerstag die Beratung und Abstimmung über das sogenannte Notopfer zur Milderung des Fehlbetrags im Staatshaushalt für 1929 auf der Tagesordnung. Dieses Gesetz bedeutet eine geringe Erhöhung der Grund- und Gewerbesteuer, eine die Massen stark belastende Erhöhung der Mietzinssteuer und vor allem die Einführung einer sogenannten Einwohnersteuer, nämlich einer Kopfsteuer von 6 Mark auf alle Einwohner über 20 Jahre, gleichgültig ob Millionär oder Proletarier.

Die Sozialdemokratie erhob gegen diese Tributform, die zuletzt nur noch in Kolonien primitiver sozialer Struktur durchgeführt worden ist, starke Gegenwehr. Es gelang ihr, eine Mehrheit gegen die Steuerart zu gewinnen. Bei der Abstimmung über die Mietzinssteuer-Erhöhung entschied sich dann das Schicksal der von den Regierungsparteien bereits genehmigten Gesetzesvorlage des Notopfers. Es fiel mit 28 gegen 28 Stimmen. Die Demokraten jähren die Erledigung der ganzen Vorlage, und fürchteten nun eine nutzlose Blockstellung durch ihre Zustimmung zu der Kopfsteuer. Sie veranlaßten daher ihren Vertreter im Ministerium, Dr. Paulsen, den ganzen Gesetzesentwurf zurückzuziehen. Das geschah am Donnerstag nachmittag.

Damit ist der Versuch des jetzigen Bürgerblocks, das Jahresdefizit, das 8 1/2 Millionen beträgt, um etwa 5 Millionen zu senken, gescheitert. Die Schuldenwirtschaft in Thüringen wird jetzt in großem Stile weiter betrieben, da die herrschenden Parteien sich weigern, die sonst in den Ländern geltenden Sätze für Grund- und Gewerbesteuer dem Lande zu bewilligen. Die Thüringischen Landessteuern liegen 40 bis 50 Prozent unter dem Durchschnitt anderer Gebiete; dementsprechend steigt auch die Schuldenlast des Landes. —

Achtstündiges Plädoyer gegen Stinnes

Berlin, 12. Juli. (Eigener Drahtbericht.) Der seit Wochen verhandelte Prozess gegen Hugo Stinnes nähert sich jetzt seinem Abschluß. Heute begannen die Plädoyers.

Als erster spricht Staatsanwaltschaftsrat Dr. Berliner, dessen Plädoyer etwa acht Stunden dauern wird. Er wird die Verurteilung von Hugo Stinnes beantragen. Erst nächste Woche werden die Plädoyers der Verteidigung beginnen. —

Eine Million freie Arbeitskräfte

Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung betrug, wie amtlich mitgeteilt wird, am 30. Juni rund 723 000, also etwa 28 000 oder 3 Prozent weniger als Mitte Juni. Die Hauptunterstützungsempfänger in der Krisenfürsorge haben ihren Stand vom 15. Juni ungefähr gehalten.

In der Arbeitslosenversicherung ist eine weitere Entlastung festzustellen. Der Rückgang der Zahl der Versicherten erlaubt jedoch zurzeit nicht mehr irgendwelche Schlüsse auf die Lage des Arbeitsmarktes. Auf ihm herrscht zurzeit Stagnation. Die Lohnberufe, wie Baugewerbe und Landwirtschaft, nehmen keine neuen Arbeitskräfte mehr auf. In der Textilindustrie haben wir eine saisonale Abschwächung des Beschäftigungsgrades und die Verchiebungen in der Aufnahme und Abstoßung von Arbeitskräften

in den übrigen Industriezweigen sind so klein, daß sie unmöglich als Symptome gewertet werden können. Wir haben im Augenblick noch immer rund eine Million Arbeitsuchende. Diese Zahl setzt sich zusammen aus 720 000 Arbeitslosen in der Versicherung, 206 000 Arbeitslosen in der Krisenfürsorge und ungefähr 150 000 Unterstützungsempfängern der Wohlfahrtspflege.

Die Entlastung der Arbeitslosenversicherung hat im Juni der Anstalt wieder Einnahmen gebracht. Da die Aussteuerung aus der Versicherung jetzt allmählich etwas stärker einsetzt dürfte, ist mit einer weiteren Entlastung der Anstalt im Laufe der kommenden Monate zu rechnen. Die aus der Versicherung auscheidenden Arbeitslosen finden allerdings infolge der Stagnation auf dem Arbeitsmarkt kaum Beschäftigung. Sie werden zum Teil in die Krisenfürsorge oder in die Wohlfahrtspflege übergeben. Die Krisenfürsorge wird auf der andern Seite infolge der Neuverteilung der Krisenunterstützung ab 6. Juli ebenfalls entlastet. Man rechnet mit einem Rückgang von 206 000 auf rund 150 000. —

Streikunruhen in Schlesien

Breslau, 12. Juli. In den letzten Tagen ist es im schlesischen Zergilbeiterstreik, und zwar in Langenbielau und in Reichenbach, zu Zusammenstößen gekommen. In Langenbielau erzwangen streikende Arbeiter von den Transportarbeitern die Niederlegung der Arbeit. Unter andern wurde der Chauffeur eines Lastwagens, der Waren aus dem Lager abtransportieren sollte, unterwegs vom Auto gerissen und mißhandelt. In Reichenbach wurde der Verkehr von und zu der Fabrik des Vorsitzenden des Arbeitgeberverbandes ebenfalls mit Gewalt verhindert.

Die Zusammenstöße sind in Anbetracht des jetzt bereits 7 Wochen dauernden Kampfes und mit Rücksicht darauf, daß sich unter den Ausgesperrten mindestens 80 Prozent unorganisierte Arbeiter befinden, nicht weiter verwunderlich. —

Vielefelder Straßenbahnerstreik beendet

Vielefeld, 12. Juli. Die Vielefelder Straßenbahner haben beschlossen, die Arbeit wieder aufzunehmen. Seit Freitag früh geht der Verkehr wieder in altgewohnter Weise.

Dieser Beschluß ist darauf zurückzuführen, daß in den Verhandlungen, die am Donnerstag stattfanden, den Straßenbahnern der strittige Pfennig ab 1. Oktober 1929 bewilligt wurde. Am Tage vorher hatte der Arbeitgeberverband einen derartigen Vorschlag noch abgelehnt. —

Großfeuer in Stadroda

Erfurt, 12. Juli. Heute früh explodierte in der Pianofabrik Gebrüder Glaser in Stadroda im sogenannten Spritzraum ein Sauerstoffapparat, wobei ein Schloffermeister schwere Brandwunden erlitt.

Im Nu stand der ganze Betrieb in Flammen. Die Feuerwehr mußte sich auf die Rettung der benachbarten Häuser beschränken. Die Fabrik ist vollständig niedergebrannt.

Der Schaden beläuft sich schätzungsweise auf nahezu 2 Millionen Mark. —

Notizen

Große Unterschlagungen. Die Baugenossenschaft des Mietervereins München ist durch große Unterschlagungen des Geschäftsführers Raab in große Schwierigkeiten geraten. Das Defizit beträgt über 400 000 Mark. Der Geschäftsführer wurde verhaftet. —

Die deutsch-belgischen Verhandlungen über die Marckfrage befinden sich zurzeit im Endstadium. Eine Verständigung über den Rücklauf der Marckbestände durch Deutschland ist bereits erzielt. Die Regelung der in Belgien sequestrierten deutschen Guthaben wird für Freitag erwartet. —

Trochis Einreisegebot in England abgelehnt. Der englische Innenminister Chnes teilte im Unterhaus mit, daß die Regierung das Einreisegebot Leo Trochis abschlägig beschieden habe. —

Die Türkei bestellt schwedische Geschütze. Wie aus Stambul gemeldet wird, erteilte das Ministerium für die nationale Verteidigung der schwedischen Geschützfabrik Bofors einen Auftrag auf Lieferung mehrerer Serien schwerer Geschütze. Der Auftrag beläuft sich auf mehr als 10 Millionen Mark. —

Neue Verhaftungen in Rumänien. Im Zusammenhang mit dem geplanten Militärputsch hat die Bukarester Polizei am Donnerstag wiederum zehn Verhaftungen vorgenommen. Es verlautet, daß auch ein Oberst verhaftet ist. Das Kriegsgericht ist bemüht, den Putschisten schon in den allerersten Tagen den Prozess zu machen. —

Deutscher Journalist aus Jugoslawien ausgewiesen. Der Korrespondent des „Berliner Tageblatts“ in Belgrad ist auf Veranlassung der belgischen Polizeibehörde nunmehr das zweite Mal innerhalb kurzer Zeit ausgewiesen worden. Dem Korrespondenten wurde am Donnerstag mündlich mitgeteilt, daß er Jugoslawien innerhalb 8 Tagen zu verlassen habe. Die Ursache dieser Maßnahme ist in einem wachheitgetreuen Artikel über „Die Massenerschießung auf dem Balkan“ zu erblicken. —

Vorteilhaft und gut kaufen Sie im Waren-Verein

Neue Italiener Kartoffeln	..... Pfund	10	Pf.
Neue hiesige Kartoffeln	..... Pfund	8	Pf. 2 Pfund 15 Pf.
Matjes-Heringe	große, sehr delikat	18	Pf. 2 Stück 35 Pf.
	mittelgroße, sehr delikat	13	Pf. 2 Stück 25 Pf.

Gurken	große feine Salzgurken (soweit Vorrat)	..... Stück	9	Pf. 3 Stück 25 Pf.
	kleine feine Salzgurken	..... Stück	5	Pf. 5 Stück 20 Pf.

Molkereibutter	allerfeinste deutsche Molkereibutter	..... Pfund	188	Pf.
	allerfeinste dänische Molkereibutter	..... Pfund	204	Pf.

Eier	frische Altmärker Landeier 13	Pf. 10 Stück	125	Pf.
-------------	----------------------------	----------	--------------	-----	-----

Käse	Edamer Käse 40%	..... Pfund	110	Pf.
	Zürcher Vollfettkäse mit Rinde	..... Pfund	130	Pf.
	Zürcher Vollfettkäse ohne Rinde	..... Pfund	140	Pf.
	Echter Emmentaler Schweizerkäse	..... Pfund	200	Pf.
	Limburger Käse 20%	..... Pfund	56	Pf.
Danzkäse Stück 6 Pf.	Korbläse Stück	12	Pf.

Schmalz	feinstes amerikanisches Pure Lard	..... Pfund	69	Pf.
	Braten-schmalz, feinstes Berliner	..... Pfund	80	Pf.

Margarine	Hausmarke	..... Pfund	50	Pf.
	Zitola	..... Pfund	70	Pf.
	Blauband	..... Pfund	100	Pf.
	Marke Gold	frisch aus der Wanne Pfund	90	Pf.
	Marke Aulse	frisch aus der Wanne Pfund	110	Pf.

Del	Speiseöl	..... Pfund	55	Pf.
	Rüböl	..... Pfund	55	Pf.

Palmbutter	1/2-Pfund-Dose	60	Pf.
-------------------	----------------	----	-----

Deliaordinen	Marke „Eigle“ und „Stange“	50	Pf.
	Marke „Kette“	60	Pf.
	„Kette“ ohne Dose	60	Pf.

Bridlinge	ipen. Spratts Dose	40	Pf.
------------------	--------------------	----	-----

Erdnußöl Pfund	60	Pf.
-----------------	-------------	----	-----

Mohnöl Pfund	85	Pf.
---------------	-------------	----	-----

Corned beef Pfund	100	Pf.
--------------------	-------------	-----	-----

Himbeerstreup	loose Pfund	65	Pf.
	1/2 1/2	85	Pf.	
	1/2 1/2	150	Pf.	

Salberstädter Würstchen	1 Paar	30	Pf.
	3-Paar-Dose	90	Pf.
	5-Paar-Dose	160	Pf.

Einen sehr guten Kaffee erhalten Sie im Waren-Verein

Marke la Perle	..... 1/4 Pfund	105	Pf.
Marke la Flach	..... 1/4 Pfund	105	Pf.
Marke I	..... 1/4 Pfund	95	Pf.
Marke II	..... 1/4 Pfund	85	Pf.
Extramarkte la	..... 1/4 Pfund	75	Pf.
Extramarkte	..... 1/4 Pfund	68	Pf.

Waren-Verein G. m. b. H.

Möbel

kaufen Sie jetzt zu außerordentlich günstigen Preisen.
Die reiche Auswahl in meinen gesamten Ausstellungsräumen enthält auch etwas für Sie.
Küchen naturlasert und farbig lackiert ab Mk. 125
Schlafzimmer Eiche, Birke, Nußbaum, echt und gestrichen ab Mk. 390
Speisezimmer echt Eiche und Nußbaum ab Mk. 325
Herrenzimmer Nußb., ab Mk. 325
Wohnzimmer Nußbaum, echt u. gestrich. ab Mk. 225
Schränke Nußb. u. Eiche imit ab Mk. 65
Bettstellen Mk. 45 40 35
Ausz.-Tische Nußb. u. Eiche ab Mk. 50
Stühle Nußbaum. u. Eiche ab Mk. 7
Flügel, Garderoben, Chaiselongues, Sofas
Klubsessel eigener bester Anfertigung. Zahlungsvereinfachung in entgegenkommender Weise.

Lieferung durch eigene Gespanne auch nach auswärt.

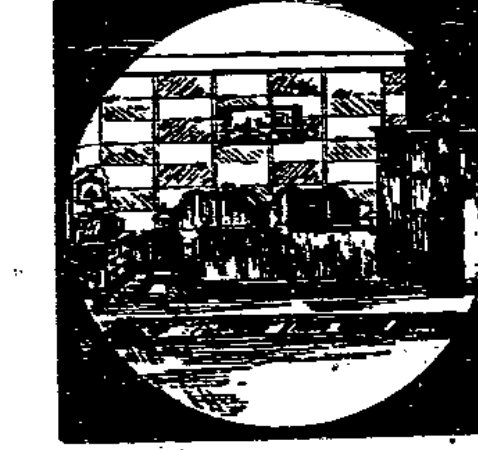
Karl Beyerling
Möbelhaus Lorenz
Magdeburg, Petersstraße 17
2. Nebenstr. der Jakobstr. vom Alten Markt.

Beyers Kinderwagenhaus

Alter Markt 13



Das Haus der Riesenauswahl und der billigen Preise!!
„Naether“-Hauptverkaufsstelle
Zahlungs-Erleichterung



Solide Schlafzimmer

Eiche, Birke, Nußbaum imitiert, weiß
Rm. 760.- 680.- 540.- 495.- 413.- 335.-
echt Eiche Rm. 985.- 975.- 915.- 795.-
Schränke
Rm. 195.- 165.- 115.- 72.- 60.- 48.-
Waschtische
Rm. 145.- 115.- 95.- 85.- 24.- 15.- 12.50
Nachtschränke
Rm. 34.- 29.- 25.- 22.50 17.-
Auf Wunsch Zahlungsvereinfachung
Nach auswärt ohne Transportbeschädigung durch eigenes Auto
Bettenhaus Bruno Paris
Breiter Weg 4 (Hauptpost gegenüber)

Auf Teilzahlung!

Damen-Mäntel
Herren-Kleider
Herren-Anzüge

Ersatz für Maß

Mk. 2.00

Abzahlung
Biener & Chusid
Himmelreichstr. 23, I. Etage

Allgemeiner Konsumverein für Vaethen-Tangerhütte und Umgegend. E. G. m. b. H.

Am Sonnabend den 20. d. M. abends 8 1/2 Uhr, findet im „Kurfürst-Bismarck“ eine

Generalversammlung

- stat. Tagesordnung:
1. Geschäftsbericht vom ersten halben Jahre.
 2. Verteilung des Berichtes von der stattgefundenen Versammlung.
 3. Demovotum für den Aufsichtsrat.
 4. Antrag des Vorstandes und Aufsichtsrats zur Fleischversorgung für die Mitglieder.
 5. Geschäftliches.
- Um zahlreiches Erscheinen der Mitglieder eruchtet
Der Aufsichtsrat. Otto Günther.

Kleine Chronik

Heute erste Flugversuche der Do. X

Wb. Friedrichshafen, 12. Juli. Wie die Aktiengesellschaft für Dornierflugzeuge in Mittenheim (Schweiz) mitteilt, ist das Miesenflugzeug Do X heute vormittag aus seiner am Bodensee gelegenen Bauhalle zu Wasser gebracht worden. Im Laufe des Tages sollen mit dem Flugzeug die ersten Probeflüge unternommen werden.

Flug des Seddiner Kleinluftschiffes

Wb. Stettin, 12. Juli. Das Seddiner Kleinluftschiff D. P. N. 28 ist heute morgen zu dem Fluge nach Berlin aufgestiegen. Es hat um 7.30 Uhr Stettin erreicht und hat auf dem Flughafen-Gelände, auf dem ein Untermaßt errichtet wurde, eine Zwischenlandung vorgenommen. Der Weiterflug nach Berlin soll in den Nachmittagsstunden erfolgen.

Die verunglückte Segeljolle aufgefunden

In der Nähe von Deep bei Kolberg wurde die Segeljolle, mit der die fünf beschollenen Personen am Sonntag früh die Fahrt unternommen haben, von den Wellen an den Strand gespült. Das Segelboot war bereits vorher durch ein Flugzeug der Seeflugstation Hohenau entdeckt worden.

Von dem Flugzeug der Deutschen Luft-Hansa und den Dampfmaschinen, die zur Suche nach den Schiffbrüchigen gestartet sind, konnte bisher keine Spur entdeckt werden. Die weiteren Ermittlungen haben ergeben, daß die fünf Personen am Sonntag vormittag gegen 11 Uhr bei dem Dörschlag G 5 h r e n auf Nügen angelegt haben und an Land gegangen sind. Gegen 3 Uhr nachmittags führen sie wieder ab. Es ist nicht sicher, ob sie dann die Heimfahrt antreten oder nach der Greifswalder Die weiterfahren wollten. Man nimmt an, daß das Unglück kurz nach der Abfahrt von Göhren erfolgte, da in den Nachmittagsstunden an der Küste von Nügen ein heftiger Sturm herrschte.

Die Segeljolle, die dem Besitzer eines Hotels in Roserow gehört, ist nur für Fahrten nahe der Küste bestimmt, auch besteht die Vorschrift, daß nur vier Personen in dem Boote fahren sollen. Die Verunglückten sind die 19jährige Angestellte Marianne Brauer aus Leipzig und folgende vier Personen aus Berlin: der 43jährige Kaufmann Ferdinand Wenner, der übrigens ein geübter Sportsegler war, der 21jährige Techniker Helmut Schneider, der 29jährige Kaufmann Fritz Sähel und die 23jährige Angestellte Elisabeth Greizer.

Neun Todesopfer einer Brandkatastrophe

Wb. London, 12. Juli. Gestern Abend ereignete sich bei Gillingham (Kent) ein furchtbares Unglück, bei dem neun Seefahrer den Tod fanden. Für eine Vorführung der Feuerwehre war aus Holz und Leinwand ein Gerüst aufgerichtet worden, das ein Haus darstellte. An diesem künstlichen Hause sollten verschiedene Rettungsmethoden gezeigt werden. Im Innern des Hauses befanden sich neun Seefahrer, die die zu rettenden Bewohner des Hauses darstellten. Plötzlich geriet das Haus in Brand und stürzte in Flammen gehüllt zusammen. Alle neun Seefahrer kamen in den Flammen um.

D-Zug München-Eisenach entgleist

Eisenach, 12. Juli. Der D-Zug München-Schweinfurt-Eisenach, der um 23.47 in Eisenach eintreffen soll, ist um Mitternacht bei der Einfahrt in die Weichen der Station Mellrichstadt vollständig entgleist.

Der D-Zug hatte allerdings nur zwei Personenwagen und war mit 15 Personen nur schwach besetzt. Es wurde glücklicherweise niemand verletzt. Der Materialschaden ist beträchtlich. Die Reisenden konnten mit den nächsten fahrplanmäßigen Zügen die Fahrt weiter fortsetzen.

1000 Mark Belohnung

Der schwere Raubüberfall, der am Mittwoch Abend in Berlin auf die Fabrikanten eines Handschuhgeschäftes verübt wurde, ist seiner Aufklärung um einen Schritt näher gekommen. Es gelang der Kriminalpolizei inzwischen, eine wichtige Zeugin, die den Täter kurz nach dem Überfall auf der Nürnberger Straße gesehen hat, zu ermitteln. Die Zeugin erklärte, daß sie zu der fraglichen Zeit in der Nürnberger Straße vor dem Handschuhgeschäft mit einem jungen Manne, der sich in großer Eile befand, zusammengekniffen sei. Ihre Beschreibung stimmt mit der Beschreibung der überfallenen Frau Naefe vollkommen überein. Der Täter ist danach etwa 1,75 Meter groß und trug in seinem Arm eine zusammengerollte Aktentasche, in der er wahrscheinlich das Werkzeug verbarg. Als besonders wichtiges Erkennungszeichen muß eine noch frische, etwa 3 Zentimeter lange Narbe gelten, die sich von einem Augenwinkel in schräger Richtung abwärts zieht. Die Polizei erinnert noch einmal daran, daß auf die Ermittlung des Täters eine Belohnung von 1000 Mark gesetzt ist.

Abgestürzt

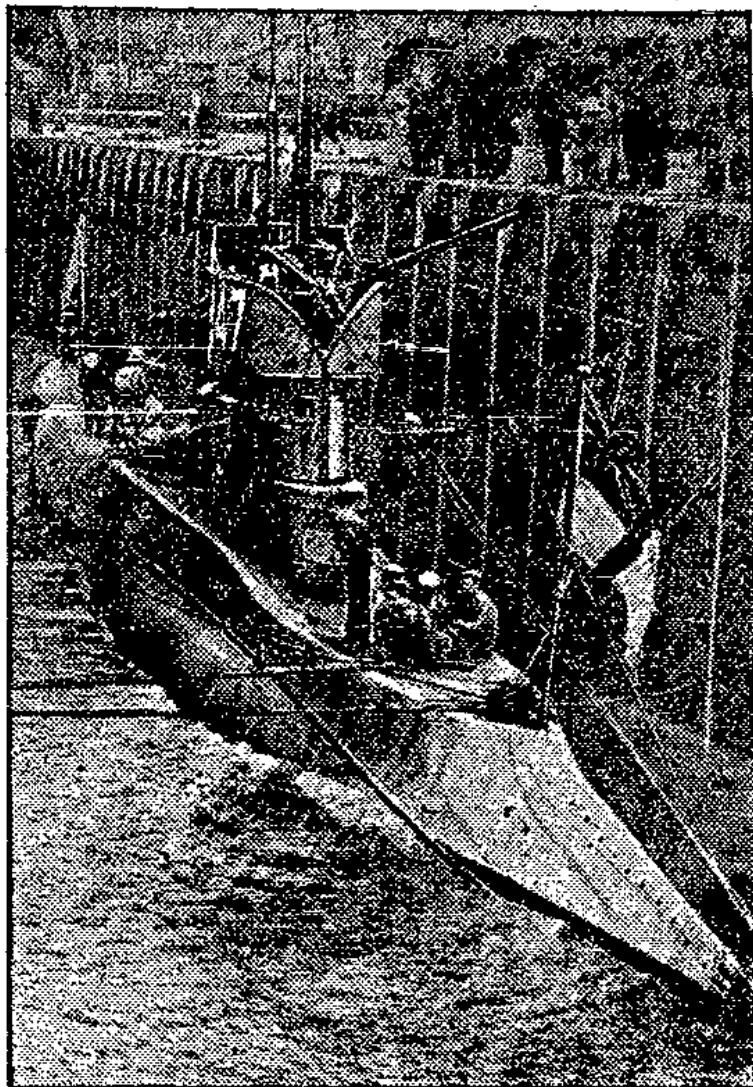
Wb. Suez, 12. Juli. Zwei Herren und eine Dame, die im Messelkavale in Tirol in der Sommerfrische weilten, verfielen bei einem Aufstieg auf der Röllspitze den Weg. In der Dunkelheit geriet einer der Touristen, ein Herr Geuler aus Gellbrunn auf der Suche nach einem Abstieg an einen Abgrund an einen Abgrund und stürzte mehrere hundert Meter tief ab. Seine Gefährten wagten sich darauf nicht weiter und nächstigten in den Felsen. Am andern Morgen wurden sie von einer Rettungs-expedition geborgen. Der Abgestürzte wurde mit zerschmetterten Gliedern im Nordwestkar tot aufgefunden.

Für eine Frau

Im vergangenen Monat verübte der Rechtsanwalt Dr. Ernst Hermann in Baden-Baden nach großen Unterschlagungen Selbstmord. Jetzt hat sich herausgestellt, daß Hermann einer Hochstaplerin zum Opfer gefallen ist.

Hermann verwaltete mit unbegrenzter Verfügung mehrere Vermögen. Vor wenigen Jahren lernte er die Frau eines Bremer Frauenarztes, die angeblich eine Erbschaft von 90 000 Dollar erwarten zu dürfen, kennen. Auf Grund dieser Angaben stellte Hermann der Frau aus dem von ihm verwalteten Vermögen annähernd 100 000 Mark zur Verfügung. Das Geld wurde gewissermaßen verpraßt. Die Frau lebte außergewöhnlich luxuriös, schaffte sich Automobile an und ließ sich eine Villa bauen. Sie hat sich nach dem Tode Hermanns, angeblich zur Regelung einer Erbschaftsangelegenheit nach New York begeben. Inzwischen hat die Staatsanwaltschaft wegen Betrugs ein Verfahren gegen sie eingeleitet.

Zum U-Boot-Unglück an der englischen Küste



Das englische U-Boot H 47 vor seiner letzten Ausfahrt.

Der Zusammenstoß zweier englischer U-Boote an der englischen Westküste hat 25 Todesopfer gefordert. Das U-Boot, das 1918 in Dienst gestellt wurde, liegt 115 Meter tief auf dem Meeresgrunde.

Explosion in einer amerikanischen Feuerwertfabrik

Wb. Ridgefield (New Jersey), 12. Juli. In einer pyrotechnischen Fabrik ereignete sich eine gewaltige Explosion. Alle Fenster scheibten im Umkreis von 5 Meilen zerbrochen. Eine furchtbare Panik entstand. Nur wenige Personen wurden verletzt. Die Besitzer der Fabrik behaupten, die Explosion sei auf ein Dynamitattentat zurückzuführen.

Sonderbare Zustände im Seemannsberuf

Recht eigenartige Zustände scheinen im Seemannsberuf zu herrschen. Dort hat auch heute noch der Arbeitgeber das Recht, seine Arbeitnehmer zu schlagen. Dieses Recht ist ausdrücklich vom Oberlandesgericht in Hamburg, dem höchsten Gericht der Hansestadt Hamburg, bestätigt worden. Das Bückingungsrecht für Arbeitgeber wird hergeleitet aus der „Seemannsordnung“, die aus dem Jahre 1899 stammt. Drei Jahrzehnte sozialer Umwälzungen und völlig veränderter Ansichten über das Verhältnis zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer sind an Hamburgs höchsten Gericht spurlos vorübergegangen.

Dem Prozeß lag folgender Tatbestand zugrunde: Ein Trimmer hatte auf See die Arbeit verweigert. Er fühlte sich krank, angeblich infolge ungenügender Beschäftigung. Es mag dahingestellt bleiben, ob der Trimmer mit seinen Vorwürfen recht hatte. Der Kapitän hielt es jedenfalls für richtig, nicht erst die Verhältnisse auf seinem Schiffe zu untersuchen, sondern kurzerhand zum Lande zu greifen und den Trimmer so zuzurichten, daß er am ganzen Körper grün und blau geschlagen und nun tatsächlich arbeitsunfähig war.

Nachdem das Schiff wieder im Hamburger Hafen war, stellte der Trimmer Strafantrag gegen den Kapitän. Das Seemannsgericht erblühte in dem Verhalten des Kapitäns eine Ueberschreitung seiner Befugnisse und verurteilte ihn — milde genug — zu 200 Mark Geldstrafe.

Gegen dieses Urteil legte der Kapitän Berufung ein. Der Fall kam vor das Landesgericht. Hier berief sich der Angeklagte darauf, daß ihm auf Grund der kaiserlichen Seemannsordnung vom Jahre 1899 das Bückingungsrecht zustünde, daß also von der Ueberschreitung seiner Befugnisse keine Rede sein könne. Das Landesgericht schloß sich dieser Rechtsauffassung an und hob die Verurteilung des Kapitäns auf. Dagegen legte nunmehr der Trimmer Revision ein. Der Verhandlung vor dem Oberlandesgericht wurde in Kreisen der Seeleute mit großer Spannung entgegen gesehen, denn von der Entscheidung des Gerichts hing es ab, ob auch heute noch 30- bis 40 000 Arbeitnehmer, und zwar Seeleute, die einen besonders gefährlichen und verantwortungsvollen Beruf haben, vom Arbeitgeber oder dessen Vertreter körperlich geächtet werden dürfen.

Das Oberlandesgericht in Hamburg kam zur Verwerfung der Revision. Es stellte fest, daß die Bückingungsbestimmung in der Seemannsordnung auch heute noch zu Recht besteht, und es daher jedem Kapitän überlassen ist, bei vermeintlichen oder tatsächlichen Vergehen der Seeleute diese zu schlagen.

Es erscheint dringend notwendig, daß sich die gesetzgebenden Körperschaften in Deutschland einmal eingehend mit dem Vorhandensein von überalterten Gesetzesbestimmungen aus hinter und liegenden Jahrhunderten beschäftigen, die von Zeit zu Zeit umherspulen.

Erpressung auf dem Krankenbett

Eine religiöse Vergewaltigung, die an das dunkelste Mittelalter erinnert, spielte sich dieser Tage im Knappschafstraßenhaus in Weuthen (Oberschlesien) ab.

Dort liegt gegenwärtig ein ehemaliger Steigerstellvertreter schwer krank zu Bett. Von den im Krankenhaus als Pflegerpersonal stationierten Ordensschwestern und einem katholischen Vater wurde der Mann mit allen möglichen Mitteln beeinflusst, sich mit den Sterbesakramenten versehen zu lassen. Er hat schließlich den Forderungen nicht mehr ausweichen können und willigte ein. Das genügte aber den Schwestern und dem Geistlichen nicht. Man erpreßte von dem Manne, der in zweiter Ehe lebte, in Gegenwart seiner Frau folgende Erklärung: „Der pensionierte Steigerstellvertreter Fr. aus Weuthen (Oberschlesien) ist mit seiner Frau nur standesamtlich getraut, weil seine erste Frau noch lebt. Er ist schwer erkrankt. Er erklärt in Gegenwart der ihm standesamtlich angetrauten Frau und der mitunterzeichneten Zeugen folgendes: Ich will meine Angelegenheit mit dem Herrgott in Ordnung bringen. Darum verspreche ich, ebenso meine Frau, daß wir uns, wenn ich wieder gesund werden sollte, jeglichen ehelichen Verkehrs enthalten und wie Bruder und Schwester zusammen leben wollen. Und auch im übrigen bin ich bereit, mich den etwa mir noch von der kirchlichen Behörde aufzuerlegenden Anordnungen zu fügen. Weuthen (Oberschlesien), den 2. Juli 1929. Gez. Unterschriften der beiden Eheleute, der zwei Ordensschwestern und des Geistlichen.“

12 Jahre lang hatte der Mann mit seiner zweiten Frau in glücklicher Ehe gelebt. Pfäffische Intoleranz will, daß auch die zweite Ehe unglücklich werden soll. Die Frau forderte aber die Erklärung wieder zurück und der Mann geriet sie in einem Wutanfall.

Die Knappschafverwaltung wird sich jetzt mit dem ganzen Vorgang zu beschäftigen haben.

Selbstmord. In der Martin-Ruther-Straße in Berlin wurde die 42jährige Frau Luise Ellenroth und ihr 12jähriger Sohn durch Gas vergiftet tot aufgefunden. Frau Ellenroth war seit 4 Jahren Witwe. Ihr Mann hatte bei Versicherungsgesellschaften leitende Posten innegehabt, jedoch kein bedeutendes Vermögen hinterlassen.

Schiffszusammenstoß. Auf der Reede von Rugbaben wurde der deutsche Motorsegler Margaretha aus Garen an der Enz, der mit einer Ladung Eisen von Darmstadt nach Flensburg bestimmt war, von dem ausgehenden englischen Dampfer Smuth angerannt. Der Motorsegler sank. Ein Matrose und ein Schiffsjunge ertranken.

In den Schornstein gestürzt. In Frechen bei Köln stürzte am Donnerstag bei dem Neubau eines Schornsteins der Grube Waghberg der 36. Farbenindustrie ein verheirateter Mauermeister in den etwa 100 Meter hohen Kamin. Der Verunglückte war sofort tot.

Tödlicher Unfall beim Kreuzerbau. Am Donnerstag gerieten durch eine Stichflamme die Kleider des beim Kreuzerneubau in Wilhelmshafen beschäftigten Schiffbauers Heinrich Görmann in Brand. Er erlitt so schwere Verletzungen, daß er bald darauf starb.

Schülertragödie. In Schaffhausen stand ein 15jähriger Measchüler unter dem Verdacht, elektrische Utensilien in der Schule entwendet zu haben. Er wurde von einem Lehrer, der bei ihm eine Hausführung beantragen wollte, nach Hause begleitet. Auf einer Rheinbrücke riß sich der Schüler plötzlich von der Hand des Lehrers los, sprang über das Geländer auf einen Felsen und versuchte eine steile Klippe am Rheinufer hinauszuklettern. Dabei stürzte er ab. Der nacheilende Lehrer konnte ihn nur noch tot am Fuße des Felsens wiederfinden. Es bleibt fraglich, ob der Schüler die Absicht hatte, sich von der Klippe hinabzuwerfen oder ob er durch das unwegsame Klippengelände des Rheinuferes entfielen wollte. Die Hausführung förderte einen Teil des vermißten Schulmaterials zutage.

Der Tod in der Garage. In einer Autogarage in Zürich fand man einen Chauffeur tot am Boden. Der Motor des Autos, mit dem der Chauffeur einige Stunden vorher in die Garage eingefahren war, lief noch. Die Untersuchung ergab, daß der 28jährige Mann durch Einatmen der giftigen Benzindämpfe, die in der geschlossenen Garage sich schnell verdichteten, getötet wurde. In Yugano platzte ein Automobilbesitzer beim Aufpumpen der Autoreifen. Der Luftdruck war in der geschlossenen Garage so stark, daß der Mann auf der Stelle tot war.

Den Schwiegervater erschoten. In Oberwarth (Burgenland) kam der Schuhmachermeister Uborjan eines Morgens schwer betrunken nach Hause und mißhandelte seine Frau. Sein Schwiegervater wollte diesen Mißhandlungen ein Ende machen. Darüber kam Uborjan dazwischen in Wut, daß er mit einem langen Messer und einem Schusterkneip auf seinen Schwiegervater aufstürzte. Dieser wurde von zahlreichen Söhnen getroffen und brach tot zusammen. Der Mörder stellte sich selbst dem Gericht und entschuldigte die Tat mit seinem Kaufsücht.

Zusammenstoß. Bei Corning stieß der Liebeland-Newyork-Express auf entgleiste Güterwagen auf. Fünf Mann des Zugpersonals, darunter der Lokomotivführer, wurden getötet, zwei schwer verletzt.

Ueberschwemmungskatastrophe. Bei St. Simeone, östlich von Trapezunt, sind seit Donnerstag infolge 40stündiger andauernder Wallenbrüche tiefe Ueberschwemmungen des kleinen Küstenlandes zu verzeichnen. 400 Menschen sind ertrunken. Zahlreiche Dörfer wurden völlig überflutet. Der Schaden beläuft sich auf mehrere Millionen türkische Lira.

150 000 Dollar Schaden bei einem Feuer in Newyork. In Newyork wurde ein im Bau befindliches Hochgebäude am Donnerstag Abend durch ein Großfeuer vollständig zerstört. Der Schaden beläuft sich auf über 150 000 Dollar. Die Behörden vermuten Brandstiftung, da drei ähnliche Feuer in ganz kurzer Zeit in dem gleichen Stabteil zu verzeichnen waren.



Russischer Europarundflug

Die russischen Flieger nach der Landung in Berlin-Tempelhof.

In Flughafen Berlin-Tempelhof landete das erste in Russland gebaute dreimotorige Flugzeug, das einen Rundflug über Europa angetreten hat. Bekannte Vertreter der russischen Luftfahrt und Presse befanden sich an Bord. Unser Bild zeigt von links nach rechts: Sarsar, Hauptinspektor der russischen zivilen Luftflotte (im Nebentrock), Präsident Mandroff von der russischen Luftverkehrs-gesellschaft Dobrolet, Ingenieur Bogobin und den Piloten Cronoff, den Führer des Sowjet-Flugzeuges, im Gespräch mit Direktor Davidoff bei der ersten Stützung auf deutschem Boden.

Sport Spiel

Ihr kennt Sie streiten!

Ihr kennt jetzt antreten! Sagen b. Nürnberg. Sie fand mit allem feste. De Wohl (Bahn) ist mit 98 Sondafragen auch empfangsbereit. De Stroahn und Salkn (Säle) sind voller Plakate vom Bundesfest, die Gasthaus und Kella (Bergnügungslöfale) sind beschlagnahm, dazu die Schuln für die Massenquantern der 150 000. Das Brunt (Brot) und die Wella (Brötchen) werden waggonweise fabriziert, damit die Hungrigen aus der Stadt sich mal vollfressen kenna. Das Stadion glänzt in Pracht, Petrus hat den Rasen neu gestrichen, die Sportla werden staunen, es wird dusste und zerm (morte). Drei Dukend Ausfühj erheiten seit einem Jahr im Afford. Moh (Mann) und Frau haben die Gluben sei hergerichtet für Quartier. Ihr kommt oik Lumma. Uher sprecht richtig deitich, net Salina (Thürinisch) Kanderwelsch, diemste net bayrisch kenna. Hochdeitsch kenna ma alle, da wird's sein gange. Und nu kimmis alle. Aria holoria! Frei Heill! Ceppl, zurzeit in Berlin.

Post nach Nürnberg

Während des 2. Bundesfestes des Deutschen Arbeiter-Turn- und Sportbundes in Nürnberg vom 18. bis 21. Juli wird auf dem Festplatz im Nürnberger Stadion eine Postanstalt eingerichtet. Persönliche Briefsendungen, die bei dieser Postanstalt abgeholt werden sollen, müssen die Aufschrift „Postlagernd Nürnberg Stadion“ tragen. Postlagernde eingeschriebene Briefsendungen, Postanweisungen und Pakete können nur bei den Postämtern Nürnberg 2 und Nürnberg 3 am Hauptbahnhof gegen Vorweisung vollständiger Ausweisepapiere (Postausweis, Reisepass, etc.) abgeholt werden. Die Telegramme an die Festteilnehmer werden in den einzelnen Unterküsten zugestellt. Es ist daher notwendig, daß die Abnehmer von Telegrammen in der Anschrift den Kreis, Verein usw. angeben.

Vom technischen Ausschuss

Wettkämpfer — Kampfrichter in Nürnberg.

Jeder gemeldete Wettkämpfer erhält eine Startkarte. Ohne Startkarte keine Startnummer und kein Eintritt in die Kampfhalle.

Die Startkarten der Turnerinnen und Turner müssen beim Abreten abgegeben werden. Bei der Startkarte nicht abgibt, gilt als nicht angetreten.

Die Startkarten sind den Vereinen durch den Bezirksturnwart zugeteilt. Wettkämpfer, die ihre Startkarte nicht in Händen haben, melden sich bei ihrem Bezirksturn- oder Sportwart. Die zugelassenen Kampfrichter für Turnen und Leichtathletik erhalten ihren Ausweis ebenfalls zugeteilt.

R. Bühnen.

Nachmeldungen zum 2. Bundesfest

Nachmeldungen und Geldsendungen für Nachmeldungen sind nicht mehr nach Leipzig an den Arbeiter-Turn- und Sportbund zu richten, auch nicht nach Nürnberg! Alle Nachmeldungen und Geldsendungen für Festteilnehmer müssen von den Vereinsvertretern sofort nach Eintreffen in Nürnberg persönlich erledigt werden. Wo dies zu gefahr hat, erfahren die Vereinsvertreter nach Besichtigung des Empfangslokales am Bahnhof, beim Empfangsausgang. Die Vereinsvertreter müssen sich als solche ausweisen durch einen mit Unterschrift und berechtigter Unterschrift versehenen Ausweis. Die nachzumeldenden Festteilnehmer sind auf einer Sammelkarte zu führen mit folgenden Angaben: Vor- und Zu-

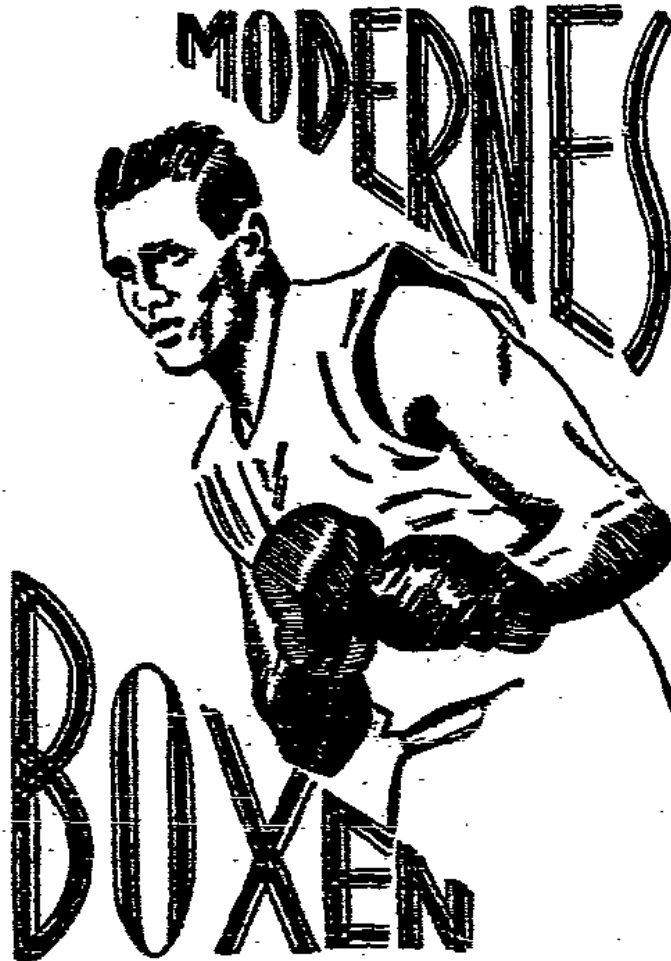
name, Alter, ob verheiratet, wird Waffen- oder Privatquartier gewünscht und für wieviel Nächte. Bei Abgabe der Biste und beim Empfangen des Festmaterials sind von den Vereinsvertretern die Festbeiträge gesammelt zu entrichten. Nachmal: Die Vereinsvertreter erledigen in Nürnberg die Nachmeldungen. Nur so kann eine fließende Abwicklung der Geschäfte ermöglicht werden.

Nürnbergfahrer

Alle Genossinnen und Genossen treffen sich am Sonntag den 14. Juli, 11 1/2 Uhr, in der Turnhalle in Dudau, Feldstraße 24. Dort sollen nochmals die Jugendstünge, Freiwüngen, Gemeinturnen am Pferd durchgenommen werden. Keiner darf fehlen! Bei in diesem Jahre kein Gerätewettkampf für Turnerinnen vom Bezirk stattfindet, meldet euch zum Gruppenfest der 7. Gruppe, dort wird ein Gerätewettkampf am 25. August in Westeregeln durchgeführt. Die Übungen werden am Sonntag gefahrt.

Fahrtarten für die Nürnbergfahrer

Karten für die Nürnbergfahrt können von Vereinen in der Nähe Magdeburgs Sonnabend nachmittag in der Geschäftsstelle des Sportkartells, Ratowagenplatz 2/4, Eingang Scharnstraße, abgeholt werden.



Der Boxer von heute sieht heute vor bedeutend schwierigeren Aufgaben als seine Vorgänger aus vergangenen Jahren. Ein harter Schlag und eine gute Kondition genügen keinesfalls mehr wie in den primitiven Zeiten des Boxsports, sondern eine eingehende Kenntnis von feineren Kleinigkeiten, ein gründ-

liches Wissen über Methoden und Stilkarten gehören zum unentbehrlichen Rüstzeug des Kämpfers.

Das Verdienst, das Boxen überhaupt erst einmal zum Sport gemacht, es bereitet und auf eine gesellschaftliche Form gebracht zu haben, gebührt ohne Zweifel den Engländern. So wie sie mit ihrem feinen Sinn für sportliche Ästhetik fast alle Leibesübungen gestaltet haben, so haben sie auch das Boxen gleichsam entzöh, es zu dem gemacht, was es heute ist: ein Genuss für das Auge, ein „Fechten mit gepolsterten Handschuhen“.

Typisch für den englischen Stil ist die Führung des Kampfes auf ganze oder halbe Distanz, das vielfache Finten und Ablauern der Blüten des Gegners. Glänzend ausgebildete Weinarbeit und wundervolle Paraden sind die Kennzeichen dieser Kampfweise, die ihr Ziel eher im Punktsieg als im „i.o.“ sieht.

Im Gegensatz hierzu ist die Methode der Amerikaner auf Nahkampf mit dem Ziel eines möglichst raschen Niederschlags gegründet. Der Leitgedanke des amerikanischen Boxers ist, den Gegner so schnell und sicher wie möglich kampfunfähig zu machen; deswegen rückt er ihm zu Leibe und zermürbt ihn systematisch durch ein hartes Schnellfeuer von Schlägen, bis die Gelegenheiten für den Niederschlag da ist. Es ist klar, daß diese Taktik eine ungeheure Härte voraussetzt, und die Hergabe letzter physischer und psychischer Energien verlangt.

Die Schwäche dieses typisch amerikanischen Stils besteht darin, daß der Boxer leicht seine Technik vernachlässigt, weil er weiß, daß die bessere Kondition die Kämpfe entscheidet. So haben denkende Boxer einen modernen Kampfstil geschaffen, der weder typisch englisch noch amerikanisch ist, sondern die Vorteile beider — den Distanzkampf des Englischen und die Zermürbungsmethode des amerikanischen Stils — geschickt miteinander verbindet. Der moderne Boxer muß im Nahkampf ebenso sicher sein wie im Distanzfight; er muß Draufgänger und Konterer zugleich sein.

Bezirksfest der Arbeiter-Radfahrer Schönebeck

Das Fest der roten Radler am Sonntag wurde mit einer Zuberlässigkeitsfahrt über 50 Kilometer eingeleitet, wobei sich auch ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete. Trotz heftiger Gegenwinde wurden sehr gute Resultate erzielt. 1. Rufsch (Bad Salzellen) 1.18.15 Stunde; 2. Schröder (Bad Salzellen) 1.18.59 Stunde. Nachmittags war Rorjofahrt, durch die Straßen Schönebeds in stattlicher Zahl. Nachdem fand in der „Lohnhalle“ das Kunst- und Reigenfahren der Vereine statt. Hier konnte gezeigt werden, daß der Arbeiter-Radspport sich auf seiner Höhe behauptet. Besonders der Giffelradreigen der Ortsgruppe Schönebed zeugte von hoher Kunst des Saalsports. Die Radballspiele gestalteten sich sehr interessant.

Wie notwendig ein städtischer Sportplatz ist, wo auch in erster Linie die Radfahrer ihre sportlichen Leistungen zeigen können, hat die Veranstaltung in der „Lohnhalle“ gezeigt.

Die Arbeiter-Samariterkolonne soll nicht vergessen werden; denn sie hat an dem Tage den Radspportlern große Dienste, besonders bei dem Unfall, geleistet.

Jeden Dienstag und Donnerstag Fahrstunde des Arbeiter-Radfahrer-Vereins in der „Lohnhalle“, dort werden auch Aufnahmen vollzogen. An die städtische Verwaltung ergeht nochmals der Ruf: „Schafft endlich einen städtischen Sportplatz!“

15. Stiftungsfest der Kolbiger Radfahrer

Festfolge. Sonnabend: Fadelzug. Sonntag 8 Uhr: Gründung einer Motorradfahrerabteilung, 9 Uhr: Ausfahrt der Motorradfahrer. 11—13 Uhr: Empfang auswärtiger Vereine. 14 Uhr: Rorjofahrt. Nachfolgend Kunst- und Reigenfahren, Radball, und Radpolospiele.

Bildung über Arbeitersport

Freude am Werke spricht aus dem Buche, das Joeben der „Bücherkreis“ über den Arbeitersport herausgebracht hat. Es hat Fritz Wildung zum Verfasser. Niemand war in der Lage, so sachlich klar und für die Jugend besonders wertvoll zu schreiben über Bildung. Er ist der Führer, der schon zu Beginn der Bewegung (1893) half, ihr Weg und Ziel zu geben. Zunächst begann er in Berlin die Arbeitersportbewegung zu stärken und sie leistungsfähig zu machen. Seine sachlichen Fähigkeiten und die besondere Eignung als Führer veranlaßten bereits 1907 seine Berufung nach Leipzig als Presseleiter des Arbeiter-Turn- und Sportbundes. Als nach der Revolution der Arbeitersport einen fast überfastenden Aufschwung nahm, wurde ihm die Stellung eines Generalsekretärs von der Zentralkommission für Arbeitersport und Körperpflege mit dem Sitz in Berlin übertragen. Jetzt hat er in seinem Buche das Werden, den Umfang und die vielfältige Leistung der Arbeitersportler geschildert. Das Buch bietet auch dem, der nicht unmittelbar in der Arbeiterbewegung steht, einen wertvollen Ueberblick. Erkennen dürfte jeder, zu welcher sozial-kulturellen Bedeutung der Sport im allgemeinen, und der Arbeitersport im besondern, reich bebildert, herausgebracht. In keiner Bücherei darf für die Zukunft dieses Lebenswerk eines Mannes fehlen, der sich so große Verdienste erworben hat für die Entwicklung der sozialistischen Kräfte. C. Schred.

Mitteilungen der Sportvereine

Arbeiter-Radfahrer, Abteilung Alte Reuth. Am Sonntag den 14. Juli Fahrt nach Jabelshelm. Abfahrt um 7 Uhr, Bahnhofplatz. —
Turn- und Sportvereingung Eintracht-Süd. Sonnabend den 13. Juli Mitgliederversammlung bei A. Bindek. —
Jüdische Alte Reuth. Für die Nürnbergfahrer erfolgt Freitag um 20 Uhr in der Turnhalle Ausgabe der Quartierskarte. —
Turnerschaft Osterweddingen. Versammlung am Freitag den 12. Juli, Jüdische Magdeburg. Sonnabend den 13. Juli, 20 Uhr, außerordentliche Mitgliederversammlung im Fichteheim. 19 Uhr Handballspiel der Nürnbergfahrer gegen eine Jüdische-Auswahlmannschaft. —
R. T. S. Hohenbodelshagen. Am Sonnabend den 13. Juli Versammlung bei Coerbl. —
Arbeiter-Radkrafthandwerk, Motorradfahrerguppe. Am 14. Juli verankstelt die Ortsgruppe Kolbitz ein Sommerfest, verbunden mit Grünband einer Motorradfahrerabteilung. Hierzu sind sämtliche Arbeiter-Motorradfahrer eingeladen. Abfahrt 7.30 Uhr vom Staatsbürgerplatz. Nach der Werbefahrt in Kolbitz fährt in die Bestinger Heide; dort Spielen der Motorradfahrer. Hütle und Spielgeräte besorgen die Obleute. —
Brennbergfahrer! Alle Radfahrer treffen sich am Sonntag 8 Uhr auf dem Alten Markt; sämtliche Autos 7 Uhr am Samst. Leipziger Straße 20. —
Nürnbergfahrer! Die Vereine, die aufgeführt sind, die blauen Verzeichnisse für Fahrpläne der Jugend und Antrag formulieren einzuweisen, müssen dies sofort erledigen, andernfalls volle Fahrpreis gezahlt werden muß. —
Arbeiter-Rads und Kraftfahrerverband, Abteilung Altkad. Sonntag den 14. Juli Abfahrt nach Kolbitz 8 Uhr. — Mittwoh den 17. Juli Abendfahrt nach Jabelshelm. Abfahrt 19 Uhr vom Staatsbürgerplatz. —
Fußballvereine 2. Bezirk. Am Montag abend müssen die Vereine die Terminlisten von der Geschäftsstelle abholen. —
Arbeiter-Rads und Kraftfahrerverband, Abteilung Dudau. Sonntag den 14. Juli Fahrt nach Kolbitz 8 Uhr ab Jabelshelmplatz. Motorradfahrer 7.30 Uhr Staatsbürgerplatz. —

Wird die Handball-Entscheidung fallen?

Wer wird bei den Spielern Meistler?

In Schönebed auf dem Sportplatz im Stadipark findet am Sonntag ein wichtiges Treffen um die Meisterschaft der 4. Klasse statt. Durch zweimal menschliches Spielen von Fernerleben gegen die Freien Turner mit einem Knuspruck an der Spitze. Sanderburg, der Gegner der Schönebeder, befindet sich in Hochform. Manie daß die Mannschaft am vergangenen Sonntag die inaktiven spielfachen Langenweddingen sehr hoch schlugen. Schönebed muß auf seinen bewährten Halbkürten bestehen und ist bedurch gefesselt. Sanderburg tritt zu dem Spiele mit höchster Kampfmotiv an. Sollte es den Sanderburgern gelingen, Schönebed zu bezwingen, müßte ein Aufstiegsenspiel mit Fernerleben stattfinden. Das Spiel steigt der Genosse H. Jürgens 16 Uhr an.

Auf dem Fort 1 um 11 Uhr spielt Borussia Fernerleben gegen die R. T. Burg. Trotz erlaßgewählter Mannschaft sollen die Fernerleber jederzeit glatt gewinnen. In Hohenbodelshagen erwartet der R. T. Jüdische Reuden zum Serienpiel. Das Spiel wird 16 Uhr angepfiffen.

2. Klasse: Die Punktspiele gegen ihren Ende entgegen. Die Reuthen erwarten 11 Uhr auf dem Festplatz A. Ammensleben. Fernerleben hat 13 Uhr. A. Ottersleben zu Gast. Im Zweikampf in Sanderburg spielen 15 Uhr die 2. Mannschaft von Fernerleben und Sanderburg.

3. Klasse: Borussia 2 gegen Fernerleben 4 14 Uhr. BIL. Helmholtz 2 gegen Jüdische 2 15 Uhr.

Sportlerinnen: Ein Entscheidungsspiel um die Meisterschaft bei den Sportlerinnen findet um 11 Uhr auf dem Königsweg in Sanderburg statt. Es treffen sich dort die 1. Mannschaft von Jüdische Sanderburg und Jüdische Alte Reuth. Alte Reuth fährt mit einem Knuspruck und wird sich alle Mühe geben, diesen Vorprung zu halten.

Gesellschaftsspiele.

2. Klasse: Altkad gegen Welsleben 15 Uhr Jabelshelm. — Fernerleben gegen Eintracht Süd 15 Uhr Gemeindepark. — Borussia gegen Jüdische 15 Uhr Otto-Richter-Straße. — Gerwisch gegen Helgeleben 14 Uhr Gemeindepark. — Salzmann 1 gegen Dudau 2 15 Uhr Ottersleben.

3. Klasse: Jüdische 3 gegen Neue Reuth 3 15 Uhr. — Hohenbodelshagen 2 gegen Eintracht Reuth 2 15 Uhr. — Welsleben 2 gegen Alte Reuth 2 15 Uhr. — Gerwisch 2 gegen Sanderburg 2 15 Uhr.

Jugend: Jüdische gegen Eintracht 14 Uhr. — Fernerleben 2 gegen Sanderburg 17 Uhr. — Altkad gegen Welsleben 14 Uhr. — Welsleben gegen Dudau 14 Uhr. — Schönebed gegen Osterweddingen 14 Uhr. — Fernerleben 1 gegen Niederbodelshagen 1 14 Uhr. — Sanderburg 2 gegen Diesdorf 1 9 Uhr. — Helgeleben 2 gegen Welsleben 2 13 Uhr. — Helmholtz gegen Neue Reuth 14 Uhr. — Sportlerinnen: Sanderburg 2 gegen Dudau 10 Uhr Königsweg.

Fußball am Sonntag

Neben Gesellschaftsspielen bilden einige rüftändige Serienspiele das Programm des Sonntags.

Am Sonnabend spielen in Burg Sportklub und Germania gegeneinander. Das letzte Spiel verlor Sportklub. Er wird daher versuchen, diesmal den Spieß umzudrehen. Anstos 18.30 Uhr auf dem Sportklubplatz.

Zeitstos Schönebed tritt gegen Borussia an. Die Schönebeder werden in diesem Spiel einen knappen Sieg landen. Vielleicht vertragen die Gäste auch eine Ueberraschung. Anstos 16 Uhr auf dem Platz in Grünendabe.

In Sanderburg findet ein Wiederholungsspiel statt. Sturm spielt gegen Fortuna Barleben. Fortuna wird in diesem Spiel alle Regier ziehen müssen, um nicht wieder eine Ueberraschung zu erleben.

Im Radbordort Helgeleben spielt Bader gegen Sportlerfreunde. Bader ist zurzeit gut in Schwung, so daß für die Gäste nicht viel Chancen übrigbleiben. Anstos 16 Uhr.

Sturm 07 spielt auf eigenem Platz gegen Sportklub Burg. Bei der Unbeständigkeit beider Mannschaften ist die Frage nach dem Sieger durchaus offen. Anstos 15.30 Uhr.

Jüdische Groß-Ottersleben wird am Sonnabend mit R. T. A. um den Sieg streiten. Bei beiden Vereinen konnte man in letzter Zeit Formverbesserung feststellen, so daß ein gutes Spiel zu erwarten ist. Anstos 18.30 Uhr auf dem Platz.

Ein Sonntagsspiel findet in Reuthaldensleben statt. Bader tritt gegen Eintracht Süd an. Auch Eintracht sollte es nicht gelingen, den Siegeszug von Bader zu unterbrechen. Anstos 11 Uhr. In einem zweiten Spiel in Schönebed wird man Sturm gegen die Freien Turner Bennedenbed sehen. Nach letztem Spiel sollte Sturm das bessere Ende für sich haben.

Reuthaldenslebens Sportanhänger werden am Sonntag in einem Vormittagspiel die ersten Mannschaften des Sportklubs Bader und Eintracht Süd sehen. Nach augenblicklichem Stande wird dies Spiel für Bader einen nicht zu schmeren Kampf zeitigen. Anstos 10.30 Uhr.

In Magdeburg wird Bader Reuthaldensleben am Sonnabend ein Spiel liefern. Auf dem Fort 1 wird der Magdeburger Ballspielklub gegen die vorgenannte Mannschaft antreten. Ein höchst interessantes Treffen ist zu erwarten. Anstos ist 18.45 Uhr.

In der 2. Klasse spielen folgende Vereine: Eintracht Wolmarstedt I gegen Sturm 07 II, Salzmann I gegen Eintracht Süd II, Jüdische I gegen Borussia II, Fußballing Groß-Ammensleben I gegen Weisshof Schönebed II, Sturm Niederbodelshagen I gegen Vorwärts Reuthdorf I, Komat Altkadensleben I gegen Fortuna Barleben II, Freiheit Ottersleben I gegen Sportklub Burg II, Einigkeit Hohenbodelshagen I gegen Bader Westeregeln I und Sanderburg I gegen Fernerleben II.

Handball im 4. Bezirk

Zu seinem Sportfest hat der R. T. Sanderleben folgende Spiele vorgesehen: 11 Uhr: R. T. Sanderleben Jüdische gegen Freie Turner Förderstedt Jüdische. 14 Uhr: Freie Turner Sanderleben gegen Vorwärts Thondorf. 15 Uhr: Freie Turner Förderstedt gegen Reuthdorf. 16 Uhr: R. T. Sanderleben gegen Oberwiederstedt. 17 Uhr: R. T. S. Wolmed gegen R. T. Leopoldshall.

Die Freien Turner Sanderleben haben in diesem Tage zwei Spiele zu erledigen um 14 Uhr gegen F. A. L. Reuthdorf und um 16 Uhr gegen die Freien Turner Reuthdorf (Saalkreis) gegenüber.

Untere Mannschaften: Fr. T. Löderburg gegen Fr. T. Förderstedt II 15 Uhr. Friesen Unseburg gegen R. T. Leopoldshall II 15 Uhr in Thondorf. Fr. T. Wackerleben II gegen Fr. T. Reuthdorf II 15 Uhr.

Jugend: Fr. Sp. Gärten gegen Fr. T. Wackerleben 15 Uhr. Fr. Sp. Stahfurt gegen Frieschdorf Heddingen 14 Uhr.

Ali Chalabi, der Fellah

Noch ganz dunkel ist das Land, dabei warm und ruhig. In der Ferne zeigt nur ein Schimmer von Ockerfarbe, das bald die Sonne aufgehen wird...

Wie seine Brüder, die Fellahs, die 80 Prozent von Aegyptens Volk ausmachen, ist er ein einfacher Pflüger, ein Bauer...

Ich werde sie holen, die Sania, und wir werden eine Hütte bauen. Die feuchte Nildrüse muß in breiten Klumpen abgestochen...

Er schließt ein Auge, so daß die dichten, schwarzen Wimpern, die künstlich mit Antimon nachgezogen sind, wie Vorhänge stehen...

Und dann überlegt er, was er seiner Frau schenken wird. Einen schwarzen Wollmantel, wie ihn der Orisbarstehert trägt...

Allmählich kommt Leben in die öde Siedlung, deren lehmige Leere trostlos in der Frühsonne lag. Männer und Weiber...

aus den leicht geschliffenen braunen Mandeläugen. Ali, der jetzt an einer Mütze lehnt, und der bald ihr Mann sein wird...

Auch Ali ist auf und davon. Er hat den Büffel vor das Schöpfrad gespannt und den Treibungen gesucht. Jetzt wird das Tier zwölf lange Stunden laufen in den gleichen, eintönigen Kreis...

wenig, aber er hat ein kluges Gehirn. Als die Sonne die 40 Grad Höhe über die mittägliche ägyptische Erde brennt, ist Ali erschöpft...

Ali weint... vor Hoffnungslosigkeit. Denn noch kann er nicht weiter denken... dank den weißen Herren, die er heimlich berehrt...

Amerikanischer Riesenbus

Ein neuer Riesenautobus für weite Strecken.

In Kalifornien ist ein neuer Riesenautobus in Verkehr genommen worden, der so bequem eingerichtet ist...



Russische Witze

In Rußland gibt es zwei berühmte Clowns, Wim und Bom, die von der Bühne herunter gern politische Anekdoten und Witze erzählen...

Wim: „Denke dir, Bom, ich habe in der letzten Nacht geträumt, Zar Nikolaus II. und Lenin trafen sich im Himmel und blickten gemeinsam auf das russische Volk hinunter.“

Bom: Er fragte vorwurfsvoll: War das alles nötig wegen dieser 15 Prozent minus? *

Wim: „Sage mir, lieber Bom, was weißt du über Karl Marx?“ Bom: „Nicht viel. Er wurde geboren in Deutschland, lebte in England, wurde begraben in Rußland.“ *

Wim: „Wer war wohl zuerst auf der Welt, der Arzt oder der Architekt?“ Bom: „Keiner von beiden.“

Wim: „Nanu! Selbstverständlich der Arzt, denn es steht geschrieben: Gott nahm eine Rippe des Adam und schuf daraus das Weib.“

Bom: „Dann war noch eher der Architekt zuerst da. Denn es steht geschrieben: Gott schuf das Weltgebäude aus dem Chaos.“

Wim: „Nanu?“ Bom: „Bedenke, Wim, wer hat das Chaos gemacht? Das kann nur ein Volkswirt gewesen sein.“ *

Monika Erler

Erzählung von Hermann Sendelbach.

(26. Fortsetzung.) Nachdruck verboten.)

22.

Albert hatte mit Klara gesprochen, ihr alles eröffnet. Doch war er von ihrem Verhalten enttäuscht. Sie war im Grunde nur sehr ertrant, doch keineswegs erzürnt und enttäuscht...

„Was doch alles und kommt zu mir! Was brauchst du dich darüber zu quälen?“

Klaras Hof war so schön wie der seine, das Haus sogar noch größer und neuer, der Gedanke, zu ihr hinüberzugehen, war ihm seit langem vertraut und freundlich.

„Scheinst recht viel für ihn übrig zu haben! — Hast ihn auch neulich in Schutz genommen?“

„Weil du unrecht an ihm tatest!“

„Unrecht und immer unrecht! Du gerade wie meine Mutter! — Habt ihr euch denn miteinander verschworen? — Werft euch doch alle in meine Arme!“

„Albert!“ rief sie, bitter gekränkt, lief von ihm weg und ließ sich an diesem Tage nicht mehr sehen.

Wie tief es fort und verbreitete sich? — Erzählte es Vitus seinem Weibe, dieses andern Tages der Schwester, diese der Waise...

Wer hätte sich dieses denken sollen? — Welch ein Dummausset! sagten viele. Die Hofstetten machten schlechte Späße, verbreiteten häßliche, höhnische Witze, andre entwürfelten sich.

Über Eduard war die Meinung geteilt. Viele nannten ihn einen Lumpen, einen unverdächtigsten schamlosen Burschen, der sich aus Bosheit eingenistet und festgesetzt habe.

Man hatte irgend etwas vernommen von Monikas Willen, gerecht zu sein, getanes Unrecht gutzumachen. Aber man nahm sich nicht die Mühe, ihr Unrecht wirklich begreifen zu wollen.

Sie selbst hatten verb und struppellos ihre Sünden nur mit Weib beglücken und alles damit als ausgelöscht und geordnet be-

trachtet, ohne sich weiter Gedanken zu machen. Der einzige Kummer, den sie empfinden, war höchstens der, daß sie zahlen mußten.

Auch die Bauernjöhne hielten zu Albert, gaben ihm recht und waren über Eduard enttäuscht. Sie stellten sich vor, daß irgendein anderer Bursche käme, um sich an ihre Stelle zu drängen.

„Da sieht man es wieder! So machen es diese lumpigen Bauern! Haben deine Mutter verjagt und möchten nun auch dich verstoßen.“

„Anfangs versuchte wohl Eduard zaghaft, zu widersprechen, besonders Monika gegen den Unwurz in Schutz zu nehmen.“

„Es gesellten sich auch noch andre zu ihnen, und so sah sich Eduard ohne sein Zutun, ja eigentlich wider seinen Willen, an der Spitze marschieren, als Führer hoch auf den Schild erhoben.“

„Allmählich ward er selber befehen vom stolzen Wahne seines Rechtes. Er vergaß, daß er nichts zu verlaugen hatte, daß kein Geiz ihm Anspruch erlaubte, daß Monikas Tun nur freie Güte, Verpflichtung ihres Gewissens war.“

„Monika stand allein, von niemand verstanden, von allen angeklagt und gescholten. Selbst die ihrem Herzen am nächsten ständen, mit denen sie es am besten meinte, sie waren ihr fremd und feindselig gesinnt.“

„Auch er, um den sie alles litt, Eduard selbst, sie fühlte es wohl, verstand sie nicht, hielt nicht zu ihr. Zwar ließ er es nicht an der Achtung fehlen, die ihr gebührte, tat die ihm auftragene Arbeit, aber er stand nicht auf ihrer Seite, mißtraute ihr, trug böse Gedanken.“

„Monika mußte bald erfahren, daß den Leuten alles bekannt war.“

„Es war ihr bitter, diese garten und heimlichen Dinge im groben Munde der Leute zu wissen, beklagt und belächelt, sie schämte sich vor den Blicken der Menschen, als sei ihr ganzes Leben beschwunden.“

„Über Albert war sie erzürnt und traurig. Einmal hielt sie ihn abends zurück, als er die Stube verlassen wollte.“

„Finster starrte er vor sich nieder, zuckte trotzig mit seiner Schulter. Und plötzlich flammte er zornig auf, verjagte alle kindliche Schürch und Liebe.“

„Das sag ich dir, Mutter!“ sagte er böse, „ich laß mir nun all das nicht mehr gefallen! Der Lump muß hinaus! Ich bin

der rechte und einzige Sohn! Mein Onkel und andre halten zu mir. Eine Schande ist es, wie du mich behandelst! Wenn du meine Mutter nicht sein willst, gut, so gehe ich weg aus dem Hause, so brauche ich dich auch nicht länger!“

„Er dachte sich, daß es traurig ist, daß du zu deiner Mutter so sprichst und zu andern Menschen um Hilfe eilst.“

„Doch — soll sie sich feige vor dem Sohne duden? Seinetwegen vom Rechte lassen? — Das war auch für Albert die Stunde der Prüfung.“

„Du drohst deiner Mutter?“ sagte sie ernst und blickte ihm tief und streng in die Augen.“

„Er jentke den Blick und entgegnete leise, doch immer noch von Zorn überdunkelt: „Weiß nichts von Drohen! Ich sag nur, was ich denke und tu.“

„Und ich daselbe! — Willst du es hören? Ich denk, daß ich deine Mutter hin, dich aufgezogen, gepflegt und beschützt und treu und liebevoll für dich gesorgt habe.“

„Ich denk, daß es auf weiter Best kein Menschen gibt, der dich lieber hat und es wirklich besser mit dir meint.“

„Dies denke ich! — Und was ich tue? Soll ich dir auch noch dieses sagen? Mit Gottes Hilfe werde ich tun, was ich als recht und gut erkenne.“

„Er nagte an seiner Unterlippe. „Du willst mich also draußen haben!“

„Da sagte sie heftig und traurig zugleich: „Dich draußen haben? Hast du es denn nicht selber erfahren, wie ich dich liebe und immer bei mir halten möchte?“

„Er schmiegte eine Weile, sah vor sich nieder und seine ganze Haltung verriet, daß etwas in ihm kritt und wogte.“

„Da sagte sie heftig und traurig zugleich: „Dich draußen haben? Hast du es denn nicht selber erfahren, wie ich dich liebe und immer bei mir halten möchte?“

„Er schmiegte eine Weile, sah vor sich nieder und seine ganze Haltung verriet, daß etwas in ihm kritt und wogte.“

„Da sagte sie heftig und traurig zugleich: „Dich draußen haben? Hast du es denn nicht selber erfahren, wie ich dich liebe und immer bei mir halten möchte?“

„Er schmiegte eine Weile, sah vor sich nieder und seine ganze Haltung verriet, daß etwas in ihm kritt und wogte.“

„Da sagte sie heftig und traurig zugleich: „Dich draußen haben? Hast du es denn nicht selber erfahren, wie ich dich liebe und immer bei mir halten möchte?“

„Er schmiegte eine Weile, sah vor sich nieder und seine ganze Haltung verriet, daß etwas in ihm kritt und wogte.“

„Da sagte sie heftig und traurig zugleich: „Dich draußen haben? Hast du es denn nicht selber erfahren, wie ich dich liebe und immer bei mir halten möchte?“

„Er schmiegte eine Weile, sah vor sich nieder und seine ganze Haltung verriet, daß etwas in ihm kritt und wogte.“

Preisverhöhung 1

Sommern

Nachfrage zur Befehlsordnung.

Der Polizeikommissar war bei der Befehlsordnung gleich dem Oberfeldwebel und dem Sparsassenrentanten von der ersten Befehlsgruppe 8 in die neue Gruppe 4b ohne Zulage übergeführt worden.

Mitteldeutsche Chronik

Um ein Haar... in Acherleben

Am Freitag vormittag kurzge abermals einer der Maschinen der elektrischen Leitung in der Stadt, die sämtlich erneuert werden, mit großem Krach zur Erde.

Gegen die gefährliche Eisenbahnstraßen. Am Bahnübergang Gemeinde-Nieder fuhr ein von Gernade kommendes Privatauto gegen die bereits geschlossene Schranke.

62 Kilometer mit 80 Jahren. Ein Sangerhäuser Einwohner erhielt kürzlich zu ungewohnter Stunde den Besuch seines 80jährigen Vaters.

Bei heimlichen Versuchen schwer verletzt. Ein Student des Polytechniums in Söthen war in seiner Wohnung mit chemischen Reagenzien beschäftigt.

Rein Photozaphieren veranlaßt. Eine aus Berlin-Königs-Licht kommende Dame, die zum Photozaphieren auf die glatte gepulverte Steine in der Steinernen Kanne bei Bernigode gefahren war.

Verlorengegangener. Kürzlich ging ein Kaiserlicher Kapellmeister, das sah im Besitz des Zimmermeisters Deljhaer befind, durch Schloß nach Weipol in das Eigentum des Gutsbesizers des Zimmermeisters über.

Schwarz auf dem Schwarz. Am Donnerstag mittag gegen 1 Uhr war ein Arbeiter Andreas Alois Clement, der auf der Zuckerfabrik Glauzig bei Söthen beschäftigt war.

selbstmörderischer Absicht bei Groß-Weißand vor den Sitzungen Magdeburg-Deffau und wurde völlig verstümmelt.

Um den Landratsposten. In der Sitzung des Kreistags in Köllbea (Kr. Starksberga) wurde mit 17 gegen 4 Stimmen bei einer Stimmenschaft beschlossen.

Ein Sträfling ausgebrochen. In der vergangenen Nacht entwich aus der Strafanstalt Lorange der 20 Jahre alte Markthelfer Karl Baum aus Leipzig.

Die Pflicht ruft

Reichsbannerfest in Acherleben.

Am Sonntag den 14. Juli findet in Acherleben beim Gastwirt Peters das Reichsbannerfest statt. Von 11 bis 19 Uhr Platzkonzert auf dem Acherleber Platz.

Gewerkschaftsfest in Cilsleben.

Von morgen Sonnabend bis Montag den 15. Juli findet anlässlich des 25jährigen Bestehens der Ortsgruppe Cilsleben des Deutschen Landarbeiterverbandes ein Gewerkschafts- und Volksfest statt.

Sängerfest in Hohenwarzleben.

Alle Gesangsvereine und -Brüder des Unterbezirks Dissenstedt im Deutschen Arbeiter-Sängerbund treffen sich am Sonntag den 14. Juli in Hohenwarzleben zum Sängerkongress.

Altenwehdingen.

Reichstagsabgeordneter Genosse Gustav Seel spricht über 'Die Sozialdemokratie als Regierungspartei'.

Bad Salzleben.

Reichsbanner. Zur Fahrt nach Groß-Rosenburg versammeln sich die Kameraden im 'Brauhaus'.

Sicherheits.

Reichsbanner. Heute Freitag 20 Uhr Generalversammlung in der 'Reintranke'. Wichtigste Besprechung wegen Berlin.

Burg.

Sellscher. Morgen Sonnabend Abendausflug nach St. Hubertus. Sieberleben und Gutsela sind mitzubringen.

Dahlenwarzleben.

Sellscher. Am Sonntag den 14. Juli, mittags 12.30 Uhr, Abmarsch zum Vereinslokal nach Hohenwarzleben.

Eigenbarleben.

Landarbeiterversammlung für die Ortsgruppen Eigenbarleben, Dohmerleben und Prandelsdorf des Deutschen Landarbeiterverbandes am Freitag den 12. Juli.

Förderbüch.

Reisenansatz. Am 17. Juli veranstaltet die Arbeiterwohlfahrt einen Ferienausflug.

Garbelegen.

Die Arbeiterwohlfahrt veranstaltet wieder einen Ferienausflug für alt und jung am Sonntag den 14. Juli nach dem schönen Seeort Harthaus.

Glück.

Reichsbanner. Am Sonntag den 14. Juli findet im Gasthof zum Stern ein Hochzeitenfest des Arbeiter-Sängerbundes Solidarität statt.

Hohenwarzleben.

Deutscher Landarbeiterverband. Versammlung Mittwoch den 17. Juli. Auch die Ortsgruppen von Freleben und Hermsdorf müssen teilnehmen.

Reinhaldenleben.

Alle Jellen. Jeden Dienstag Zusammenkunft in der Jugendherberge. Bitte Jellen mitbringen.

Opferwehdingen.

Stille zur Verfassungsfest. Die Arbeiterwohlfahrt, so muß auch in diesem Jahre der 11. August, der Verfassungstag, festlich begangen werden.

Generalappell. Heute Freitag 20 Uhr findet die Generalversammlung aller Bezirke der Partei im gelben Saale des 'Stadtpark' statt.

Reichsbanner. Abfahrt zum Reichsfest in Groß-Rosenburg am Sonntag den 14. Juli, 12 Uhr, vom Vereinslokal Starm feiert am 14. Juli den 10jährigen Bestehen.

Anlässlich des 2. Bundesfestes in Hünberg. Die Freie Sportvereinsvereinigung Stahfurt morgen Sonnabend ab 19 Uhr eine Eröffnungsfeier in Gestalt eines Abendgottesdienstes.

Langermünde. Arbeiter-Sportartikel. Karten zur Fahrt nach Herxland mit dem Dampfer 'Freiheit' vom Stettin am 17. August sind zum Preise von 75 Pfennig bei allen Gewerkschaftskassieren erhältlich.

Behördliche Mitteilungen

Wismar. Erwerbslose gibt es auch hier noch. In der Zahlstelle Wismar zählte man acht männliche und einen weiblichen Erwerbslosen.

Osternburg. Sieder Verbindung nach Altenhau. Eine unerwünschte Unterbrechung durch die Straßensperre wegen des Schieferbaues.

Altenhau. Einquartierung. In der Stadt erhält Anfang nächster Woche, und zwar am 15. und 16. Juli, Einquartierung des 4. (preussischen) Pionier-Bataillons.

Schönebeck. Mandatsüberlegung. Stadtrat Hermann (bürgerlich) gab in der Magistratsitzung eine Erklärung ab, daß er am 10. August sein Mandat als Stadtrat niederlegt.

Stendal. Als größte zuckerliche Veranstaltung des Jahres fand kürzlich in Stendal die Kreisfestschau statt. Die Schau wurde von Dekonomierat Dr. Henschel als Vertreter des Präsidenten der Landwirtschaftskammer eröffnet.

Schweinemarkt. Auf dem letzten Schweinemarkt waren etwa 310 Schweine angetrieben. Es kosteten 3 bis 4 Wochen alte 30 bis 35 Mark.

Stendal. Auf dem letzten Ferkelmarkt waren 230 Tiere angetrieben. Es kosteten 4 bis 6 Wochen alte Ferkel 30 bis 35 Mark.

Zum Viehmarkt am Dienstag den 16. Juli sind Pferde, Hindvieh und Schweine auf dem Platz östlich des Krankenhauses anzuführen.

Briefkasten. Mit Veranstaltungen gegenwärtigen Vereines beschäftigt sich die 'Volksstimme' nur bei außerordentlichen Anlässen.

Familiennachrichten. Burg. Unser Genosse B. Meyer, Mittelstraße, beging das goldene Ehejubiläum. Er ist einer unserer Reichsten.

Burg! Großer Konkursmassen-Ausverkauf! Burg!

Aus den nachstehenden Konkursmassen sollen im Einzelverkauf an Private folgende Waren zu ganz besonders billigen Preisen verkauft werden.

Konkurs Eugen Tamm, Burg Konkurs S. Adelberg, Burg

Herren- und Damen-Schuhe und -Stiefel Herren-, Damen- und Kinder-Konfektion Knaben- u. Mädchen-Schuhe u. -Stiefel Herren-, Damen- und Kinder-Wäsche Bettwäsche, Trikotagen, Oberhemden, Pullover, Strickjacken u. Strickleider, Bettinlett u. Federn

Preisermäßigung bis zu 50 Prozent!

Beginn des Verkaufs am Sonnabend den 13. Juli 1929, 9 Uhr vormittags. - Verkauf nur im Geschäftslokal der Firma Eugen Tamm, Burg, Schartauer Straße, Ecke Franzosenstraße.

Der Konkursverwalter Wolfgang Brand.

Jeder Preis ein Schlag



Jetzt die große Spargelegenheit in unserem

AUSVERKAUF wegen Umbau!

Wir müssen bis Ende Juli noch große Posten Ware abstoßen. Nehmen auch Sie die günstige Gelegenheit wahr, unsere Qualitäts-Kleidung so billig zu kaufen!

Schreiber & Sundermann

Breiter Weg Nr. 127 Magdeburg Ecke Schrotdorfer Str.

Für alle Kreise meine billigen Preise!

Sportanzüge 32.- 32.- 24.- 19.- Knabenhosen in Stoff, Satin und andere von 0.95
 Samtmäntel 17.50 bis 6.95 Knaben-Satinanzüge von 1.95
 Winterröcke, Sportform von 5.95
 Kragen-Anzüge, komplett nur 7.50
 Lumberjacks, moderne Farben, (mitler) Plüschosen 7.50 6.- 5.- 4.- 2.95
 Wälder, Reibversacktes von 15.75
 Streifenhosen 11.- 8.- 6.- 4.- 2.95
 Sommerjacks 6.- 5.- 3.50 1.85
 Strickhosen, mod. Muster von 1.50
 Listerjacks, auch Bauchweit, von 4.95
 Herrenhemden aller Art von 1.50
 Blaue Jacken 3.50 2.50 1.95 0.95
 Sportheimden für Knaben Stück 0.95

Vorschriftsmäßige Reichsbanner-Anzüge nur 29.50

Moritz Preßler jr.
 Magdeburg, Buttergasse 6/7 am Alten Markt

Sür die Serien Auf Teilzahlung
 empfehle ich bei 20% Anzahlung Herren-, Damen- und Kinder-Kleidung

Manufakturwaren — Wäsche — Schuhe

Möbel
 Speise- und Schlafzimmer, Küchen, Tische Stühle, Chaiselongues, Sofas, Flurgarderoben usw.

Sprengapparate Gussplatten Margulies

Breiter Weg 82, 1
 Auswärtige Kunden erhalten die Fahrt vergütet!
 Beamt ohne Anzahlung

Wenn schon auf **Kredit** dann nur bei **Bartfeld** bei mäßiger Anzahlung und ganz bequemen Wochenraten

Speise- u. Schlafzimmer, Herrenzimmer, Küchen, Chaiselongues, Metallbettstellen, Standuhren usw. usw.

Kredithaus BARTFELD
 Breiter Weg 130/31, I. Etage

Kredit nach auswärt!

Bedeutend herabgesetzte Preise!

Bettbezüge mit 2 Kissen 4.75	Herren-Gemdhosen, prima Waf 2.50
Bettlaken, 140x100 1.95	Herren-Weinleider, Antefurm 1.25
Einsatz- und Waschentuch 1.50	Monteur-Jacken und -Hosen, prima Qualität Stück 2.50
Stricktücher 0.85	Waldmäntel 3.95
Damen-Gemden 1.00	Waldhosen 2.55
Kalofaden 1.50	Sommerjoppen 3.95
Damen-Gemdhosen 1.95	Waldhosen 8.50 6.75

Außerdem wegen Aufgabe der Artikel: **Herren-Anzüge, Mäntel und Kinder-Anzüge** 20 bis 30 Prozent Rabatt, die sofort an der Kasse in Abzug gebracht werden.

Kaufhaus Scheber
 Jakobstraße Nr. 8
 und neu eröffnet in Neustadt, Lübecker Straße Nr. 99.

unentbehrlich sind und wenn das Jahres- einformnen der Besitzer der Hunde den Betrag von 1000 Km. nicht übersteigt.

Die von dem Magistrat als zur Bewahrung unentbehrlich anerkannten Hunde müssen den Tag über an der Kette gehalten werden.

Ingleichen sind andre von dem Magistrat als steuerfrei anerkannte Hunde, während sie zu dem die Steuerfreiheit bedingenden Immede nicht benutzt werden, an der Kette zu halten oder einzusperrern.

Steuerfreiheit wird auch gewährt:

- für Hühnhunde von Blinden oder Kriegs-Blinden,
- für die Gefangenenanstalten dienlich zu Wachposten gehaltenen Hunde,
- für Diensthunde der Forst- und Polizeibeamten,
- für Militärdienstthunde,
- für Diensthunde der Zollbeamten und
- für Diensthunde derjenigen im Privatfortdienst angestellten Personen, die gemäß §§ 23, 24 des Fortdienstgesetzes vom 15. April 1878 (S. S. 22) ein für allemal gerichtlich heidigt sind, oder deren Aufstellung gemäß § 88 des Feld- und Fortpolizeigesetzes in der Fassung der Bekanntmachung vom 21. Januar 1920 (S. S. 83) von der zuständigen Staatsbehörde bestätigt ist.

Eine Befreiung tritt nur auf Antrag ein. Ueber den Antrag entscheidet der Magistrat.

§ 6.
 Für Hunde, die von einem Züchter zu Zuchtzwecken gehalten werden, wird eine jährliche Pauschsteuer in dreifacher Höhe des für den ersten Hund nach § 1 der Ordnung zu entrichtenden Betrages erhoben. Diese Pauschsteuer gilt nur unter der Voraussetzung, daß die Hündinnen in die Zuchtbücher der Verbände eingetragen sind.

§ 7.
 Die Steuerfreiheit für die im § 5 gedachten Hunde erlischt für das betreffende Steuer- vierteljahr, wenn dieselben

- nicht mehr oder nicht mehr ausschließlich zu den Zwecken benutzt werden, wegen derer die Steuerfreiheit bewilligt worden ist,
- mit einer für einen steuerpflichtigen Hund angegebenen Steuermarkte versehen, be- troffen werden.

§ 8.
 Auf Grund der Anmeldung wird dem Hundebesitzer mit Eintritt der Steuerpflichtig- keit des Hundes ein Steuerantrag ausgestellt und bei der ersten Steuerzahlung eine Steuer- markte unentgeltlich ausgeteilt, deren Num- mer auf dem Steuerzettel vermerkt wird.

Ueber die Anmeldung noch nicht steuer- pflichtiger Hunde wird eine Bescheinigung erteilt. Die Besitzer von steuerfreien Hunden er- halten einen Steuerfreischein; für solche Hunde, mit Ausschluß der zur Bewahrung dienenden Hunde (§ 5) wird eine Steuermarkte unent- geltlich verabreicht.

Die Steuerfreiheit gilt nur für die in dem Freischein angegebene Zeit. Wird sie weiter beanprucht, so ist vor Ablauf derselben ein neuer Antrag zu stellen, widrigenfalls der Be- sitzer zur Zahlung der Steuer herangezogen wird.

Die Steuermarkten sind dem Hunde so an- zulegen, daß sie leicht zu sehen sind; der An- legung der Steuermarkte bedarf es nicht, wenn sich die Nummer der Steuermarkte auf der Metallplatte desjenigen Halsbandes deutlich eingraviert befindet, mit welchem nach der Ver- einbarung-Polizeiverordnung vom 22. September 1888 (Amtsblatt S. 552) alle außerhalb des Gebiets ihres Eigentümers betroffenen Hunde versehen sein müssen.

Wird für eine Markte Ersatz notwendig, so wird gegen Vorzeigung des Steuerantrages oder Freischeins, auf welchem die neue Nummer vermerkt wird, und gegen Erlegung der Selbst- kosten eine andere Markte verabfolgt.

§ 9.
 Diejenigen Fremden, welche Hunde mit sich führen, haben diese beim Magistrat binnen 14 Tagen nach ihrem Eintreffen anzumelden, damit ihnen gegen Hinterlegung der vierst- jährlichen Steuer eine Steuermarkte verabfolgt wird.

Ueber die erfolgte Hinterlegung wird eine Bescheinigung erteilt und falls der Fremde innerhalb 4 Wochen die Stadt wieder verläßt, der Betrag gegen Hintergabe der Bescheinigung und der Steuermarkte zurückerstattet, andern- falls wird die Steuer vererlnahmt.

§ 10.
 Zuwiderhandlungen gegen die Bestimmun- gen dieser Ordnung unterliegen einer Geld- strafe bis zu 150 Km.

§ 11.
 Einsprüche gegen die Erhebung der Hundesteuer sind, binnen einer Frist von vier

Wochen nach erfolgter Bekanntmachung der Veranlagung bei dem Magistrat schriftlich anzubringen und zu begründen. Ueber den Ein- spruch beschließt der Magistrat, gegen dessen Beschluß steht dem Steuerpflichtigen binnen einer mit dem ersten Tage nach erfolgter Zu- stellung beginnenden Frist von 3 Wochen die Klage im Verwaltungsstreitverfahren an den Bezirksausschuß offen.

§ 12.
 Die in Beziehung auf das Halten von Hunden bestehenden Polizeivorschriften werden durch vorstehende Bestimmungen nicht berührt.

§ 13.
 Diese Ordnung tritt am 1. Juli 1920 in Kraft. Mit dem gleichen Zeitpunkt tritt die Steuer- ordnung betreffend die Erhebung einer Hundesteuer im Bezirk der Stadt Tangermünde vom 15. August 1920 mit Nachträgen außer Kraft. Tangermünde, den 8. Juni 1920.

Der Magistrat. Lenß.

Vorstehende Steuerordnung wird mit folgender Maßgabe genehmigt:

- Die Genehmigung gilt zunächst bis zum 31. März 1921 einschließlich mit dem Vorbehalt, daß sie auf Antrag vor Ablauf der Frist gegebenenfalls verlängert wird.
- Aus der Genehmigung dürfen keine An- sprüche irgendwelcher Art gegen das Reich oder den Staat hergeleitet werden, falls etwa das Reich oder der Staat die Steuerart für sich in Anspruch nehmen oder eine andere Regelung treffen sollte.

Kamern des Bezirksausschusses
 Der Vorsitzende,
 J. B. (ges.) Unterschrift.
 (L. S.)

Veröffentlicht
 Tangermünde, den 10. Juli 1920.
 Der Magistrat. Lenß.

Amtliche Bekanntmachungen

Ordnung
 betreffend die Erhebung einer Hundsteuer im Bezirke der Stadt Tangermünde.

Auf Grund des Beschlusses der hiesigen Stadt- verordneten-Versammlung vom 31. Mai 1920 wird in Gemäßheit der §§ 18, 18 und 82 des Kommunalabgaben-Gesetzes vom 14. Juli 1890 in der Fassung des Gesetzes vom 20. August 1920 nachstehende Ordnung betreffend die Erhebung einer Hundsteuer im Bezirke der Stadt Tanger- münde erlassen:

- Wer einen nicht mehr an der Mutter laugen- den Hund hält, hat für den ersten Hund 20 Km. jährlich, für den zweiten 10 Km. und für den dritten Hund 50 Km. in vierstährlichen Teil- betragen, und zwar in den ersten Tagen eines jeden Vierteljahres, an die hiesige Kammer- kasse zu entrichten. Das erste Vierteljahr er- streckt sich auf die Zeit vom 1. April bis Ende Juni. Es ist gestattet, die Steuer für das ganze Jahr in einer Summe im voraus zu ent- richten. Ueber die Steuerzahlung ist Empfangs- bescheinigung zu erteilen.
- Für einen Hund, welcher im Laufe eines Vierteljahres (§ 1) steuerpflichtig wird, sowie für einen steuerpflichtigen Hund, welcher im Laufe eines Vierteljahres angekauft worden ist, muß die volle Steuer für das laufende Viertel- jahr binnen 14 Tagen, vom Beginn der Steuer- pflicht an gerechnet, entrichtet werden.
- Wer einen bereits steuerfreien Hund er- wirbt oder mit einem solchen neu ansieht oder einen Hund an Stelle eines eingegangenen steuerfreien Hundes erwirbt, darf für das laufende Vierteljahr die gezahlte Steuer auf die zu zahlende in Anrechnung bringen.
- Steuerpflichtige werden im Wege des Verwaltungs-Zwangsverfahrens beigetrieben.
- Wer einen steuerpflichtigen oder steuer- freien Hund ankauf oder mit einem Hunde neu ansieht, hat denselben binnen 14 Tagen nach der Anschaffung bzw. nach dem Anzuge bei dem Magistrat anzumelden. Neugeborene Hunde gelten als angeschafft nach Ablauf von 14 Tagen, nachdem dieselben ausgehört haben, an der Mutter zu laugen.
- Jeder steuerpflichtige Hund, welcher ab- geschafft worden, abhandelt genommen oder eingegangen ist, muß spätestens innerhalb der ersten 14 Tage nach dem Abzuge des Viertel- jahrs (§ 1), innerhalb dessen der Abgang er- folgt ist, unter Mitgabe der Markte abgemel- det werden, widrigenfalls die Steuer, welche für denselben zu entrichten gewesen ist, bis einschließlich desjenigen Vierteljahres, in welchem die Ab- meldung geschieht, fortgezahlt werden muß.
- Jeder steuerfreie Hund, welcher abgeschafft worden, abhandelt genommen oder eingegangen ist, muß spätestens innerhalb 14 Tagen, nach- dem der Abgang erfolgt, unter Mitgabe der Markte abgemeldet werden.
- Von der Steuer sind die Besitzer derjenigen Hunde befreit, welche

a) zur Bewahrung oder b) zur Berufsausbildung oder c) zum Gewerbebetriebe

nach der Anschaffung bzw. nach dem Anzuge bei dem Magistrat anzumelden. Neugeborene Hunde gelten als angeschafft nach Ablauf von 14 Tagen, nachdem dieselben ausgehört haben, an der Mutter zu laugen.

Jeder steuerpflichtige Hund, welcher ab- geschafft worden, abhandelt genommen oder eingegangen ist, muß spätestens innerhalb der ersten 14 Tage nach dem Abzuge des Viertel- jahrs (§ 1), innerhalb dessen der Abgang er- folgt ist, unter Mitgabe der Markte abgemel- det werden, widrigenfalls die Steuer, welche für denselben zu entrichten gewesen ist, bis einschließlich desjenigen Vierteljahres, in welchem die Ab- meldung geschieht, fortgezahlt werden muß.

Jeder steuerfreie Hund, welcher abgeschafft worden, abhandelt genommen oder eingegangen ist, muß spätestens innerhalb 14 Tagen, nach- dem der Abgang erfolgt, unter Mitgabe der Markte abgemeldet werden.

Von der Steuer sind die Besitzer derjenigen Hunde befreit, welche

- a) zur Bewahrung oder
- b) zur Berufsausbildung oder
- c) zum Gewerbebetriebe

Wird für eine Markte Ersatz notwendig, so wird gegen Vorzeigung des Steuerantrages oder Freischeins, auf welchem die neue Nummer vermerkt wird, und gegen Erlegung der Selbst- kosten eine andere Markte verabfolgt.

§ 9.
 Diejenigen Fremden, welche Hunde mit sich führen, haben diese beim Magistrat binnen 14 Tagen nach ihrem Eintreffen anzumelden, damit ihnen gegen Hinterlegung der vierst- jährlichen Steuer eine Steuermarkte verabfolgt wird.

Ueber die erfolgte Hinterlegung wird eine Bescheinigung erteilt und falls der Fremde innerhalb 4 Wochen die Stadt wieder verläßt, der Betrag gegen Hintergabe der Bescheinigung und der Steuermarkte zurückerstattet, andern- falls wird die Steuer vererlnahmt.

§ 10.
 Zuwiderhandlungen gegen die Bestimmun- gen dieser Ordnung unterliegen einer Geld- strafe bis zu 150 Km.

§ 11.
 Einsprüche gegen die Erhebung der Hundesteuer sind, binnen einer Frist von vier

Wochen nach erfolgter Bekanntmachung der Veranlagung bei dem Magistrat schriftlich anzubringen und zu begründen. Ueber den Ein- spruch beschließt der Magistrat, gegen dessen Beschluß steht dem Steuerpflichtigen binnen einer mit dem ersten Tage nach erfolgter Zu- stellung beginnenden Frist von 3 Wochen die Klage im Verwaltungsstreitverfahren an den Bezirksausschuß offen.

§ 12.
 Die in Beziehung auf das Halten von Hunden bestehenden Polizeivorschriften werden durch vorstehende Bestimmungen nicht berührt.

§ 13.
 Diese Ordnung tritt am 1. Juli 1920 in Kraft. Mit dem gleichen Zeitpunkt tritt die Steuer- ordnung betreffend die Erhebung einer Hundesteuer im Bezirk der Stadt Tangermünde vom 15. August 1920 mit Nachträgen außer Kraft. Tangermünde, den 8. Juni 1920.

Der Magistrat. Lenß.

Vorstehende Steuerordnung wird mit folgender Maßgabe genehmigt:

- Die Genehmigung gilt zunächst bis zum 31. März 1921 einschließlich mit dem Vorbehalt, daß sie auf Antrag vor Ablauf der Frist gegebenenfalls verlängert wird.
- Aus der Genehmigung dürfen keine An- sprüche irgendwelcher Art gegen das Reich oder den Staat hergeleitet werden, falls etwa das Reich oder der Staat die Steuerart für sich in Anspruch nehmen oder eine andere Regelung treffen sollte.

Kamern des Bezirksausschusses
 Der Vorsitzende,
 J. B. (ges.) Unterschrift.
 (L. S.)

Veröffentlicht
 Tangermünde, den 10. Juli 1920.
 Der Magistrat. Lenß.

Bekanntmachung.
 Wir weisen auf die im Reichsgesetzblatt 1920, S. 83, veröffentlichte Verordnung über die hinteren Reutzgebiete der preussischen Kreise und Reichskreise sowie der Gebirgs- ränder vom 27. April 1920 hin.

§ 1 lautet: 1. Jedes Rad muß bei Dunkel- heit oder starkem Nebel mit einem hinteren Reutzgebiete von gelber Farbe versehen sein. Dieses Reutzgebiet, dessen mittlamer Durch- messer nicht größer als 5 cm sein darf, muß an der Rückseite des Rades angebracht und darf niemals verdeckt sein.

2. Für ein normalsitziges Rad muß das hintere Reutzgebiet bei Dunkelheit auf eine Entfernung von 150 Meter in einem Strei- fen von je 30 Grad nach beiden Seiten von der Rängsrichtung des Rades aus deutlich erkennbar sein; bei einem Radfahrer wird hierbei vorausgesetzt, daß er nach § 1 der Anlage zu § 4 beleuchtet wird.

3. Ein Radfahrer muß mit dem Reutz- gebiet (§ 1) der Anlage zu § 4), außerdem mit dem Namen und Wohnort (§ 2) des Her- stellers — bei ausländischen Herstellern der deutschen Hauptnennung — versehen sein.

4. § 1. Der Fahrer ist dafür verantwortlich, daß sich das hintere Reutzgebiet in vorstimm- mäßigen Zustande befindet.

Zuwiderhandlungen werden mit Geldstrafe bis zu 100.— oder entsprechender Haft bestraft.

Diese Verordnung tritt am 1. Juli 1920 in Kraft.

Der Reichsverkehrsminister.

Veröffentlicht
 Burg, den 10. Juli 1920.
 Die Polizeiverwaltung. J. B. Wiegand.

Bekanntmachung.
 Rechnungen
 über Lieferungen und Leistungen, die für die Stadtbetriebe in den Monaten April, Mai und Juni d. J. ausgeführt sind, müssen, soweit es noch nicht geschehen ist, bei uns sofort ein- gereicht werden.

Tangermünde, den 4. Juli 1920.
 Der Magistrat. Lenß.

Bekanntmachung.
 Dem Schneider Hermann Schwarzlose aus Burg, Hauptstraße 5 wohnhaft, haben wir die Erlaubnis erteilt, in jedem am Eisenbahn- damm zwischen der Marienstraße und dem Schloßhof gelegenen eingezäunten Garten Substanzen und Gelschäfte zu legen. Von dem Betreten des Gartens wird abgesehen.
 Burg, den 10. Juli 1920.
 Die Polizeiverwaltung.

